

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden
bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



Bezugspreis:

frei ins Haus vierteljährlich 1.55, monatlich 45 Pfg.; bei
Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen
vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.55 Mk., ohne Bestellgeld.

— Einzelnummern 5 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5-6.

Anzeigenpreis:

Für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die
gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen
Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile
50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.

fernsprecher Nr. 25.

Nr. 3.

Dienstag, den 28. September 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Diese Nummer wird in

20000 Exemplaren

über ganz Ostpommern verbreitet.

Geschichtsklitterungen.

Seit Herr v. Jedlis im „Tag“ seinen Au-
fassenartikel veröffentlicht hat, sind der Er-
örterung über die Gründe des Kanzlersturzes
neue Antriebe gekommen. Abermals wird die
Geschichte jener Vorgänge durchstöbert
und allerlei sensationeller Klatsch, der schon
früher aufgetischt ward, von neuem serviert.
Man verdächtigt den Kanzler, ein unlauteres
Spiel mit dem Kaiser getrieben zu haben und
der eigentliche Urheber der betrüblichen No-
vemberbegebenisse gewesen zu sein. Daneben
aber laufen konservativ-agrarische Versuche der
Wahrheit zum „Recht“ zu verheizen, die Kon-
servativen von der Schuld, den vierten Kanzler
zu Falle gebracht zu haben, reinzuwaschen.

Man hat beim Fürsten Bülow angefragt, ob
er auf diese Verdächtigungen und Verunglimp-
fungen nicht zu antworten gedenke. Er hat es
mit höflicher Bestimmtheit abgelehnt. Mit Recht.
Was er zu dem Ständegeminarisgeschichte, in
dessen Mittelpunkt er stand, zu sagen hatte, hat
er gesagt. Und daß es die Wahrheit war, ist mit
Händen zu greifen. Wie die Einzelheiten aus-
gesehen haben, die sich um das bedeutame Ge-
schehen des Kanzlerrücktritts rankten — was
kommt darauf an! Die Hauptsache liegt offen
zutage: die Konservativen stürzten
den Kanzler, weil ihnen sein System, seine
Regierungsmethode nicht mehr paßten, und sie
sahen für dies Vorhaben freundwillige Helfer
im Zentrum, das Mache für 1906 zu nehmen
wünschte. Das ist das Wesentliche; das allein.
Und dann auch noch das Andere, was jetzt die
offizielle Korrespondenz des Bundes der Land-
wirte in einem sonst rechtschaffenen verlogenen
Artikel offen zugibt, daß die Vorstellung: der
Kanzler hätte auf Grund der Novembervor-
gänge das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn
verloren und sein Abgang sei bereits beschlossene
Sache, die Rechte bei ihrem löblichen Tun er-
müdet hat.

Das sind die Tatsachen. Sie auszulöschen
wird den Konservativen und ihrer Publizistik
nicht gelingen auch wenn die „Deutsche Tages-
ztg.“ die schöne Serie „wider die Geschichts-
klitterung“, die sie am Freitag begann, durch
längere Zeit fortsetzen sollte. Denn bereits am
Anfang dieser Serie — das ist das Tragische;
oder auch Komische, wie man will — steht die
Geschichtsklitterung. Die „Deutsche Tagesztg.“
behauptet: Fürst Bülow und Herr Schadow hätten
sich im vorigen Herbst bei den Führern der
Blutparteien vergewissert, daß die Heranziehung
der Zentrumsmitglieder zu den vertraulichen
Vorberhandlungen über die Finanzreform ihnen
nicht unangenehm sein würde. Das ist, soweit
die nationalliberale Partei dabei in Frage
kommt, eine entschiedene Abweichung von der
Wahrheit. Und das agrarische Hauptorgan
schreibt weiter: Kein Politiker hätte von 1907
bis zum Sommer 1909 vermuten können, daß
Fürst Bülow das Auseinanderfallen des Blocks
zum Anlaß nehmen werde, aus dem Amte zu
scheiden.

Die „Deutsche Tagesztg.“ sucht ihre Zuflucht
bei der Negation. Wir wollen die Sache ein-
mal anders, positiv ausdrücken: alle einsichtigen
Politiker waren sich darüber einig, daß Fürst
Bülow nach allem, was geschehen, nicht wieder
mit dem Zentrum regieren konnte, ohne an
seiner staatsmännischen Reputation Schaden zu
nehmen. Auch die Konservativen natürlich. Und
als sie im Schatten des prozentgespendenden

Brandtweins ihren Bund mit dem Zentrum
schlossen, wußten sie, was sie damit dem Fürsten
Bülow bereiteten.

Die Katastrophe der „Republique“.

Schwer liegt auf ganz Frankreich die
furchtbare Katastrophe, die den Militärballon
„Republique“ betroffen hat. Das Luftschiff
war der Stolz der Nation und ist die Be-
stürzung um so größer, als die Ursachen des
Unglücks auch jetzt noch nicht ganz aufgeklärt
sind, wenn schon an der Annahme, daß ein
abgesprungener Propeller die Ballonhülle
beschädigt habe, nach wie vor festgehalten
wird. Ihre volle Erklärung wird die Kata-
strophe wohl niemals finden, da ja sämtliche
Invasen der Gondel ihren Tod gefunden
haben. Eine Schilderung von

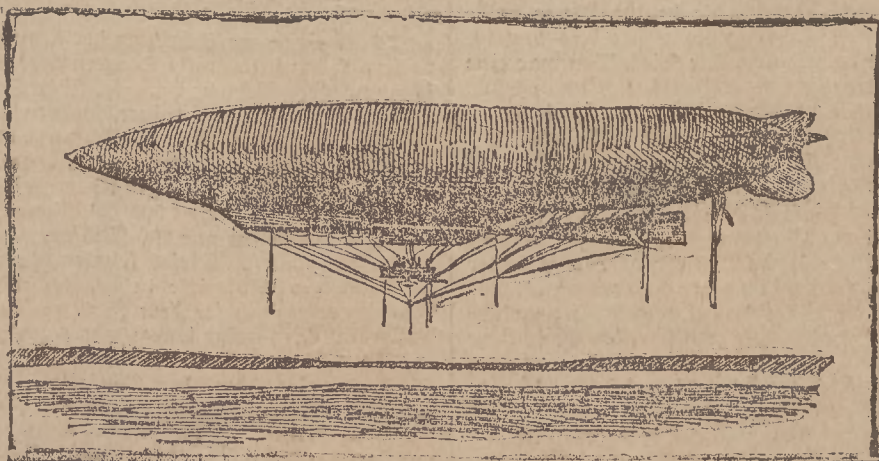
Augenzeugen

übermittelt ein Telegramm: Einige Auto-
mobilisten, die die Fahrt der „Republique“
verfolgten, gaben von der Katastrophe die
nachstehende Darstellung:

„Kurz vor Moulins wurden die Schrauben
des Zentballons angehalten, aber bald wieder
in Gang gesetzt. Das Luftschiff flog stolz
über die Stadt hinweg, und Hauptmann
Marchal tauchte mit den Offizieren, die dem
Ballon im Automobil folgten, Signale der
Befriedigung aus. Die Reise schien sich unter
den besten Bedingungen vollziehen zu sollen,
als wir plötzlich den Ballon, der sich in einer
Höhe von 150 bis 200 Metern befand, sich
öffnen und sinken sahen. Ein weiter Riß an
der vorderen linken Seite, der durch den ab-
gesprungenen Propellerflügel verursacht worden
war, ließ das Gas entströmen. Der Ab-
sturz erfolgte nun mit rasender Geschwindig-
keit.“

Mit furchtbarem Aufprall

fiel das Luftschiff auf der rechten Seite der
Straße nieder. Wir stürzten mit einigen
Feldarbeitern zur Stelle. Ein Schrei des
Entsetzens rang sich aus unserer Brust.
Zwischen den Trümmern im unbeschreiblichen
Chaos der Gondel, des Motors, des Seil-
werks und der Hülle begraben, lagen vier
Leichen. Eine breite Blutlache zog sich über
den Boden hin. Der Motor war außerordent-
lich heiß, und ein starker Gasgeruch verhin-
derte unsere Annäherung. Wir mußten warten,
ehe wir die Unglücklichen aufheben konnten.



Das zerstörte Luftschiff „Republique“.

Hauptmann Marchal schien weniger gelitten zu
haben als seine Gefährten. Sein Gesicht
war verzerrt wie von einer gewaltigen An-
strengung. Die drei anderen hatten die
Brust eingedrückt und waren furchtlich ver-
stümmelt. Die Leichen wurden in das Haus
des Grafen Chabannes gebracht, das sich kaum
50 Meter von der Unfallstelle befand. So-
bald die Katastrophe in Moulins bekannt
wurde, eilten Militärabteilungen und die Be-
hörden herbei. Ein strenger Ordnungsdienst
wurde eingerichtet. In tiefem Schweigen um-
stand die Menge das zerstückelte Luftschiff,
dessen blutbesetzte Trümmer die Soldaten
sammelten, um die Straße freizumachen.“

Der Präfekt des Departements Allier be-
gab sich sofort an die Unglücksstelle und er-
stattete dem Ministerpräsidenten telephonischen
Bericht über die Katastrophe.

Die Ursache des Unglücks.

Einer der Erbauer der „Republique“ er-
klärte einem Berichterstatter, die Vermutung,
daß ein Flügel der Schraube ab-
gesprungen und die Ballonhülle zerrissen
sei, wäre vorläufig das einzig Anneh-
mbar. Es sei ausgeschlossen, daß die Kata-
strophe durch das Plagen der Ballonhülle in-
folge der Ausdehnung des Gases herbeigeführt
worden sei, da die Luftschiffer automatische und
Handventile hatten. Ebenso unwahrscheinlich
sei eine Explosion. Es sei denn, daß eine
Flamme des Motors das etwa infolge eines
Unfalls entzündete Gas entzündet habe. Die
Katastrophe der „Republique“, welche bereits
81 Aufstiege unternommen habe, sei für die
nationale Verteidigung ein überaus schmerz-
voller Verlust. — Der deutsche und der öster-
reichisch-ungarische Militärattaché sprachen dem
Kriegsminister ihr lebhaftes Bedauern aus. —

Kaiser Wilhelm

hat durch den Militärattaché Major v. Winter-
feldt dem französischen Kriegsministerium an-
lässlich der Katastrophe des Luftschiffes sein
Beileid ausgedrückt.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

— Herr Brehm droht. In der „Frankf. Ztg.“
veröffentlicht der bisherige Sekretär der konser-
vativen Partei für Vorpommern, Ludwig
Brehm, der freiwillig aus der Partei aus-
geschieden ist, eine Erklärung gegen die „Kreuz-
zeitung“, die ihn angegriffen und ihm vorge-
worfen hatte, daß er mit den Feinden der Par-
tei, der er bisher gedient hatte, in Verbindung
getreten sei, um ihr nun nach Möglichkeit zu

schaden. Herr Brehm bezeichnet das als eine
frivole Verdächtigung, denn er habe sich
in einem pommerschen liberalen Blatte nur not-
gedrungen über seinen Rücktritt geäußert, näm-
lich auf einen Angriff dieses Blattes hin, der
seinen politischen Leumund angetastet habe. Am
Schlusse sagt Brehm:

„Nach gestern erhielt ich ein sympathisches
Schreiben des geschäftsführenden Ausschuss-
mitgliedes der vorpommerschen Parteileitung,
worin ich unter dem Ausdruck des Bedauerns
über meinen Rücktritt gebeten werde, die vor-
pommerschen Angelegenheiten ruhen zu lassen
oder doch etwaige weitere Veröffentlichungen
erst vorher der konservativen Parteileitung
Vorpommerns im Manuskript vorzulegen.
Zu meinem Bedauern kann ich natürlich
diesen Wunsch — angesichts des niedrigen An-
griffs der „Kreuzzeitung“ — nicht erfüllen.
Zunehmend hat er mich noch zu einer weit-
gehenden Zurückhaltung bestimmt, aber so
ungern ich jenen vorpommerschen Konser-
vativen, die mit mir in Straßburg und An-
ham für die Erbansfallssteuer eingetreten sind,
Abbruch tun möchte: Wenn noch einmal ein
so niederträchtiger und dummer
Artikel gegen mich veröffentlicht wird, wie
jetzt in der „Kreuzztg.“, so werde ich ganze
Arbeit machen, das heißt, ich werde dann den
Verlauf des Kampfes zwischen Anhängern
und Gegnern der Erbansfallssteuer und insbe-
sondere die eigentümliche Haltung der dabei
in Betracht kommenden Abgeordneten Vor-
pommerns in allen Einzelheiten dokum-
mentarisch darstellen.“

Danach scheint sich „hinter den Kulissen“ der
konservativen Partei so manches abgespielt zu
haben, was das Licht der Öffentlichkeit scheut.

— Hansabund und Geistlichkeit. In der
„Reformation“ wird ein Artikel veröffentlicht,
dessen Verfasser die Geistlichen für den
Hansabund gewinnen. Er legt dar,
daß die Geistlichen heute zu wenig Verührung
mit den erwerbstätigen Kreisen hätten. Daher
komme es, daß bei vielen der kirchliche Sinn so
sehr zurückgegangen sei. Die Pfarrer müßten
deshalb neue Verührungspunkte mit diesen
Kreisen suchen, damit sie der Kirche nicht schließ-
lich ganz verloren gingen. Der Hansabund
wird den Geistlichen für diesen Zweck dringend
empfohlen. Es heißt da:

„Nach unmißverständlichen Äußerungen
seiner führenden Kreise liegt dem Bunde jede
Partei-politik fern, und er erkennt als
Ziel für sich nur das eine Streben an, die
gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Han-
del und Industrie zu vertreten. Daher füllen
sich seine Reihen aus allen Kreisen des Er-
werbs, und an seinem Tische werden, wie es
treffend heißt, selbst Gegner zusammen sitzen?
So ist also dieser Bund geeignet, den Pastoren
die bei unserer sonstigen Zerrissenheit des
öffentlichen Lebens nicht hoch genug zu
schätzende Gelegenheit zu geben, mit allen
Kreisen ihrer erwerbstätigen Gemeindeglieder
in Fühlung zu kommen. Und dann
würde gar bald, meine ich, auch die Gelegen-
heit sich finden, durch die einmal diese jetzt
noch laien Kreise für die Kirche wieder warm
gemacht werden könnten.“

— Die konservative Fronde in Groß-Lichter-
felde. Der konservative Verein von Groß-
Lichterfelde sendet der „Tägl. Rundschau“ den
Vorlaut des in der letzten Sitzung gefaßten
Beschlusses:

1. Der konservative Verein von Groß-Lichter-
felde nimmt von der Erklärung des Vorstandes
Kenntnis, daß sich die Worte in dem an die
Mitglieder gerichteten Schreiben vom 28. Juni
d. Js.: „Er sagt sich daher von der
jetzigen Parteileitung los“ nicht auf
die Parteileitung überhaupt beziehen, sondern
auf die Leitung der konservativen Reichstags-
fraktion, auch daß damit nicht eine Lossetzung
von der deutsch-konservativen Partei, sondern
von der Richtung gemeint sei, welche die ge-
nannte Fraktionsleitung bei dem Abschluß der
Reichsfinanzreform eingeschlagen hat. 2. Der
Verein erklärt, daß er im Einverständnis mit
dem Vorstand nach wie vor an seiner Ruge-

hörigkeit zur deutsch-konservativen Partei und den Grundsätzen des Rivoli-Programms festhält und eine Einigung der innerhalb der Partei sich gegenwärtig bekämpfenden Richtungen für unbedingt notwendig erachtet. 3. Der Verein hält es aber für unerlässlich, daß die Parteileitung den Büßenden weiter treu konservativer Kreise so entgegenkomme, daß die schweren Schädigungen, welche jetzt die konservative Werbestadt bedrohen, verhütet werden."

Rusland.

— **Italien.** Der Zarenbesuch. Einem Telegramm aus Turin zufolge hatte der Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni beim König Viktor Emanuel in Racconigi die Entreise des Königs mit dem Zaren zum Gegenstande. Die Zusammenkunft soll in Racconigi erfolgen, wohin sich der Zar über Verona—Mailand—Turin begeben wird. Die „Gazzetta del Popolo“ erklärt, daß die Frage des Zarenbesuches innerhalb der nächsten Tage entschieden werde. Wenn der Zar nicht in der ersten Hälfte des Oktobers nach Italien komme, werde er überhaupt nicht kommen.

— **Serbien.** Graf Torgach kehrt wie bisher. Nach einer Mitteilung des „Tribuna“ wird entgegen anders lautenden Zeitungsnachrichten der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Graf Torgach, in nächster Zeit auf seinen Posten zurückkehren, um für den Fall, daß die derzeit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien auf kommerziellem Gebiet noch bestehenden Schwierigkeiten inzwischendurch der Besserung zugeführt werden würden, zur Verfügung zu sein. Danach scheint in Wien Hoffnung zu bestehen, mit Serbien in absehbarer Zeit zum Abschluß eines Handelsabkommens zu gelangen.

— **Türkei.** Zusammenstoß zwischen Christen und Arabern. Bei Akkar ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Christen und maghrebinischen Arabern gekommen, wobei viele Personen getötet und verwundet wurden. Unter den Getöteten befindet sich auch ein christlicher Priester. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Wali von Beirut ist nach Akkar abgereist. — Im Innern Mazedoniens nehmen die Bandenkämpfe wieder überhand. Man hört hier häufig von politischen Morden. Die Regierung ist entschlossen, zur Unterdrückung der Bandenkämpfe die äußersten Maßnahmen zu ergreifen. — Zur Verstärkung der Befestigungen am Eingang des hiesigen Hafens sind neuerdings Unterseeminen eingetroffen.

— **Vereinigte Staaten.** Einen Ueberfall auf ein amerikanisches Rollboot meldet ein Telegramm aus Manila. Dort ist an amtlicher Stelle die Nachricht eingegangen, daß der Rollkutter „Sora“ auf der Höhe von Borjeo von Piraten gefangen worden ist. Der Kapitän Mc. Gorch und die aus dreizehn Mann bestehende Besatzung seien ermordet worden. Ein Kanonenboot ist zur Untersuchung der Angelegenheit abgesandt worden.

Aus Stadt und Provinz.

Stolz, den 27. September 1909.

„Gut Seil!“

Der „Turnverein 1861“ veranstaltete gestern nachmittag 4½ Uhr zur Feier seines 48. Gründungstages im Saale des Schützenhauses ein großes Schauturnen. Nachdem unter den Klängen eines flotten Marsches die Parade der gesamten Turnerschaft erfolgt war, hielt der Vereinsvorsitzende, Rechtsanwalt Wernert eine schwingvolle Rede, in der er zunächst für den großartigen Besuch, trotz des herrlichen ins Freie lockenden Sommerwetters, dankte. Dann führte der Redner aus, wie die edle, Geist und Körper fördernde Turnerei eigentlich noch nicht die große Wertung für alle Schichten der Bevölkerung gefunden habe, die sie verdienen, obwohl hervorragende, an der Spitze des Staates stehende Männer immer mehr darauf hinwirken, diesem edlen und praktischen Sport zu immer größerer Verbreitung zu verhelfen. So wird u. a. bereits angestrebt, das Turnen auch in den Fortbildungsschulen obligatorisch einzuführen und unserer Stadt Stolz gebührt das Verdienst, in dieser Hinsicht vorbildlich gewirkt zu haben; Stolz ist im deutschen Reich die erste und vorläufig einzige Stadt, bei deren Fortbildungsschulen der Turnunterricht als Lehrgegenstand eingeführt wurde, vorläufig allerdings nur für Berufsgruppen, deren Angehörige in vorwiegend sitzender Art ihre Tätigkeit ausüben, wie z. B. Schneider, Schuhmacher, Sattler usw. usw. Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch die Mahnung an die Eltern unserer heranwachsenden Jugend aus, ihre in der Entwicklung stehenden Kinder, insbesondere die Mädchen dem Turnunterricht zuzuführen, denn gerade ausreichende körperliche Bewegung ist bei jungen Mädchen das beste Mittel sie vor Fleischsucht usw. zu bewahren.

Nach einem dreifachen „Gut Seil!“ und dem Abhängen eines Turnertiedes erfolgte der Abmarsch der Turnerschaft und darauf die Abwidelung des reichhaltigen Programms. Dieses umfaßte folgende Abteilungen: „Freiübungen der Damenabteilung“, bei denen eine Art „Nostalgien“ wechselvoll-amantliche Bilder bot; „Freiübungen der Männer- und Jugendabteilung“, „Geräturnen der Jugendabteilung“, „Kürturnen“, „Sonderführung der Männerabteilung an vier Barren, der Jugendabteilung an vier Böden“. Zeigten die Leistungen der Männerabteilung für Kraft und Gewandtheit ihrer Mitglieder, so gaben diese der Damenabteilung mehr den Beweis für graziöse Be-

wegungen des Körpers. Lob und Anerkennung verdienen die Lehrer des Vereins Fräulein Wille von der hiesigen höheren Mädchenschule und die Gebrüder Birkenhagen. Nach dem Schauturnen fand der übliche Wall statt. Die Musik wurde ausgeführt vom Musiklauffchen Orchester.

* Zur Bekräftigung der wohl zu beherzigenden Worte des Rechtsanwalts Wernert sei noch folgendes mitgeteilt:

Zum zweiten Male hatte die preussische Regierung hundert Turnvorts und Vorturner aus Vereinen der Deutschen Turnerschaft an die Landesturnanstalt Berlin zu Fortbildungsfürsungen zusammenberufen. Sonnabend waren die Teilnehmer zu einer Schlußvorstellung versammelt, zu der der Kultusminister von Trott zu Solz mit dem Geh. Regierungsrat Ginge sowie Mitglieder des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft, an der Spitze der 83 Jahre alte Geh. Sanitätsrat Dr. Goeck, erschienen waren. Es wurden zunächst Freiübungen gezeigt, darauf folgten Übungen an vier Barren, eine Mediation veranschaulichte die Leistungsfähigkeit der besten Turner, und ein Musterriegelturnen gab den Teilnehmern Gelegenheit, ihre Fähigkeit im Beurteilen der Übungen darzulegen. Ein flottes Ballspiel beschloß die Darbietungen. Der Kultusminister dankte in einer längeren Ansprache für das Gebotene und richtete zum Schluß die Mahnung an die Teilnehmer, das Gelernte in der Heimat zu verwerten und im Dienste des Vaterlandes weiter zu arbeiten. Seine außerordentlich beifällig aufgenommene Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf ergriff der greise Geheimrat Goeck das Wort, um der preussischen Unterrichtsverwaltung den tiefgefühlten Dank der Deutschen Turnerschaft auszudrücken und daran die Versicherung zu knüpfen, daß dieser große Verband unentwegt daran arbeiten werde, die Jugend des deutschen Volkes zu tüchtigen wehrfähigen Männern zu erziehen.

† Der nationalliberale Verein hatte für Sonnabendabend seine Mitglieder und Angehörige der anderen liberalen Parteien nach Kaufmanns Ballhaus eingeladen, um sich über die neugegründeten „Stolper Neuesten Nachrichten“ auszupressen. Die Versammlung war sehr stark besucht, so daß der Saal fast als zu klein erwies. Dr. Worsingende des Vereins, Amtsrichter Dr. Meinke, eröffnete die Versammlung und erzählte nochmals die Vorgeschichte der im Verein erwogenen Gründung einer liberalen Zeitung. Er schloß seine begeisterungsvollen Ausführungen mit einem warmen Appell an die Bürger Stolz, das neue Blatt, das nicht auf Geschäftsgewinn gerichtet sei, tatkräftiger zu unterstützen, als das vor 9 Jahren der Fall gewesen ist. Die Begeisterung auf dem Lande sollen sich die Stolper zum Vorbild dienen lassen, auf dem Lande, wo die „Stolper Neuesten Nachrichten“ schon über 4000 feste Abonnenten hatten, ehe sie noch mit ihrer ersten Nummer herausgekommen waren. Dann sprach der Verleger der Zeitung, Joh. Weidlich, über die innere Einrichtung des neuen Unternehmens und erklärte, daß von Seiten des Verlages und der Schriftleitung alles getan werde, um das Blatt immer weiter auszubauen. Chefredakteur Weik ließ sich über die politische Haltung des Blattes aus, die durch die Prospekt und die Artikel der ersten Nummern klar zum Ausdruck gekommen sei: ein entschlossener, fester Kampf müsse geführt werden gegen die Konservativen, die in der letzten Finanzreform wieder ihr wahres Gesicht gezeigt hätten. Die Zeitung solle dem großen Gedanken dienen, die liberalen Elemente zu sammeln, denn nur so könne bei der nächsten Reichstagswahl der konservative Kandidat erfolgreich bekämpft werden. Kaufmann Simon hat, diesen Kampf stets in vornehmer und sachlicher Weise zu führen. Geschäftsführer Fuchs sprach über die dem neuen Unternehmen in den Weg gelegten Schwierigkeiten, über die Konkurrenzmanöver und anderes. Die Versammlung nahm mit Stimm und Entrüstung Kenntnis von Sachen, die ihr bisher verborgen geblieben waren. Aus ihrer Mitte erscholl manch kräftiger Zuruf und schließlich wurde die Gründung eines Bürgervereins angeregt. Hoffentlich fällt diese Anregung auf fruchtbaren Boden, denn Arbeit findet ein solcher Verein in Hülle und Fülle. Der Führer der hiesigen Liberalen, Dr. Wollmann, ist der Ansicht, daß ein Boykott der Junker gegen die in dem liberalen Blatt inserierenden Firmen heute nicht mehr zu erwarten ist, besser wäre es schon und er empfehle das zur Beachtung, einen Boykott zu inszenieren gegen die Geschäfte, die, wenn sie in einem anderen Blatt inserieren, das nicht auch in den „Neuesten Nachrichten“ tun. Amtsrichter Dr. Meinke empfahl noch, die deutsche Frau mehr zur politischen Betätigung und sei es nur im Hause, zu veranlassen. Die Diskussion war eine sehr angeregte; alle erklärten sich im höchsten Maße mit dem neuen Blatte zufrieden und spendeten den Rednern lebhaften Beifall. Die Begeisterung hat uns herzlich erfreut, wir hoffen, daß sie anhält; sie zu verdienen, werden wir immer bestrebt sein.

† Vor der Strafkammer. Wegen Einbruchsdiebstahl hatte sich der Arbeiter Hermann Tuschling von hier zu verantworten. Angeklagt war bei dem Maurermeister Paventus beschäftigt, wurde aber nach Neustadt geschickt. Als er zurückkam, bemerkte er, daß seine Kleidschüssel sowie eine Drehtange verschwunden waren. Da er ohne diese Werkzeuge nicht bei dem Maurermeister Arth in Arbeit treten konnte, machte er ein Brett von der Paventus'schen Warbude los, stieg hinein und ent-

wendete eine Schaufel nebst Drehtange, einem anderen Arbeiter gehörig. Angeklagt ist geständig. Der Vertreter der Anklage beantragte 1 Jahr Gefängnis, da es sich um Kleidschüssel handelt, ersuchte aber, ihm mildere Umstände zu bewilligen, da es nicht widerlegt werden kann, daß Tuschling nur gestohlen habe um sich Arbeit zu schaffen. Das Gericht ließ größte Milde walten und erkannte auf vier Monate Gefängnis. — Eine Rohheit erhielt ihre verdiente Sühne. Die Arbeiter Janz und Miedel bei dem Spediteur Tews beschäftigt, gerieten aus geringfügiger Ursache in einen Streit in dessen Verlauf sie sich tätlich angriffen. Janz warf den Miedel zur Erde und in der Wut zog Miedel, als er sich aufgerafft hatte, das Taschmesser und hieb ohne daß ihn jemand hindern konnte um sich, er versetzte Janz 5 Stiche. Trotzdem dem Verletzten das Blut über das Gesicht strömte, gelang es ihm den Täter zu Boden zu werfen, ihn festzuhalten bis ein anderer Arbeiter das Messer fortnehmen konnte. Miedel wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Miedel beruhigte sich bei dem Urteil und trat die Strafe an. — Freigesprochen in der Berufungsinstanz wurde der Arbeiter Albert Löffel von hier, der vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis wegen Körperverletzung verurteilt war. Nach der Anklage lag folgender Sachverhalt vor. Am 3. Juli d. Js. nachmittags erschreckte der Sohn Paul des Angeklagten, Kinder auf der Straße mittelst Abschießen einer Kinderpistole. Die 70 Jahre alte Frau Krüger nahm sich der erschreckten Kinder an und wies den Sohn des Angeklagten zurecht. Das sollte nun den Vater empört haben und nachdem er die Frau zur Rede gestellt hatte, soll er sie geohrfeigt haben. Durch die Entlastungszeugen wurde festgestellt, daß der Angeklagte das Kind der Frau fortgenommen habe und sie dabei an die Wand „schubste“. Von Ohrfeigen geben kann keine Rede sein. Es erfolgte deshalb Freisprechung. — Eine umfangreiche Diebstahl- und Schleicherei geschichte nahm längere Zeit in Anspruch. Wegen schweren Diebstahls, begangen durch Einsteigen, sowie Entwendung von Hafer aus den Eisenbahnwaggons hatten sich die Schüler Otto Polek, Wilhelm Wolff, Franz Polek, Robert Rupp, sowie die Fischer Paul Wolter, Albert Kradow, Karl Polek, Otto Ramm, Otto Graunow und Walter Chinow zu verantworten. Ferner wegen gewerbsmäßiger Schleicherei der Mehlmüller Ernst Gumpz nebst Frau, Mehlmüller Wilhelm Gumpz und die frühere Kolonialwarenhändlerin Frau Glauke. Sämtliche Angeklagte wohnen in Stolz. Nach der Anklage soll der Paul Wolter in Gemeinschaft der noch jugendlichen Angeklagten zu wiederholten Malen Getreide aus den Speichern der Firma Rühle und Geß entwendet haben, auch sollen sie in den Eisenbahnwaggons eingedrungen sein und dort Getreide aus den Säcken entwendet und es dann bei den Mehlhändlern in Stolz verkauft haben, und zwar zum Preise von 5 Pf. das Fund. Die Diebe waren geständig. Daß sie das Getreide so billig verkauften, gaben sie den Käufern damit an, daß sie es von Dampfern zusammengekauft hätten. Da den Mehlhändlern nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie von dem Diebstahl Kenntnis hatten, erfolgte die Freisprechung von der Anklage der Schleicherei. Dagegen wurden verurteilt wegen schweren Diebstahls Paul Wolter zu 3 Monaten Gefängnis, Wolff und Rupp zu je 1 Monat Gefängnis, Otto Polek, Franz Polek, Otto Ramm, Otto Graunow und Albert Kradow zu je 2 Monaten Gefängnis, Chinow wurde freigesprochen. Bei sämtlichen Verurteilungen, außer Paul Wolter, soll die Strafaussetzung befürwortet werden.

† Der hiesige Ortsverband der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunker) hielt am Sonntag vormittag eine große Gewerkschaftsversammlung ab, in der Herr Miro-Kolberg über die Wirkungen der neuen Steuern auf den Arbeiterhaushalt und die Arbeitslosigkeit einen Vortrag hielt. Redner entlegte sich seiner Aufgabe in fesselnder und sachlicher Weise. Er führte etwa aus: Seit dem Bestehen des deutschen Reiches von 1870 ist es demselben trotz der 4½ Milliarden, die von Frankreich gekommen sind, nur bis zum Jahre 1877 gelungen, schuldenfrei zu bleiben. Dann setzte die Schutzpolitik des Fürsten Bismarck ein. Von da ab begann eine Zeit, in welcher die breite Masse des Volkes immer mehr und mehr mit indirekten Steuern belastet wurde. Zu verschiedenen Malen versuchte man das Bier und den Tabak zur höheren Steuer heranzuziehen. Im Jahre 1902 kam dann der die Arbeiter schwer belastende Zollerhöhung zu stande, der aber zur Schuldendeckung des Staates so gut wie nichts beitrug. Im Jahre 1906 ging man dann endlich an die sogenannte Finanzreform, die aber auch weiter nichts als eine neue Belastung der ärmeren Bevölkerung durch indirekte Steuern bedeutete, ja sogar noch den Verkehre hemmte. Der Schulden wurden deshalb nicht weniger, sondern wuchsen auf 4½ Milliarden. Nun endlich versuchte man auch den Besitz etwas zu belasten, indem man die sogenannte Erbschaftsteuer einführen wollte. Man fordernte 500 Millionen neue Steuern, von denen nur 100 Millionen den Besitz treffen sollten. Dieses lehnten die Junker im Bund der Landwirte in der konservativen Partei, vereint mit dem Zentrum und den Polen ab. Die Folge davon war dann ja auch der Sturz Bülow's. Man besann sich nicht, denselben Kanzler, der den Agrariern zu dem Zollerhöhung verholfen hatte, wegen einer solchen gerechten Steuer, wie die Nachlasssteuer eine ist, zu stürzen, angeblich, weil dieselbe den Familiensinn zerstöre. In Wirklichkeit lag die Sache

anders. Die Großgrundbesitzer scheuten sich, einen Einblick in ihre Finanzen tun zu lassen. Redner wies dies treffend an einigen Beispielen nach; so ist kürzlich in Pommern ein Großgrundbesitzer Roh gestorben, der ein Vermögen von 200 000 M. vererbte. Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß er drei Millionen beiseite hat. Auch ist der Abgeordnete Freiherr v. Wangenheim, Führer des Bundes der Landwirte, jahrelang steuerfrei gewesen. Redner kritisierte dann noch scharf die Haltung der einzelnen Parteien zu dieser Nachlasssteuer, indem er das Verhalten der christlichen Führer bei der Nachlasssteuer brandmarkt. Diese allein wären ausschlaggebend bei der Abstimmung gewesen, da das Gesetz nur mit fünf Stimmen Mehrheit angenommen worden ist. Reicher Beifall lohnte den Referenten. Nach einer kurzen Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Restaurant Göppner tagende Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit dem Vortrage des Herrn Miro vollständig einverstanden, erklärt weiter als eine dringende Notwendigkeit, daß ein jeder außerhalb seines Gewerkschaftsvereins sich mehr mit der Politik beschäftigt. Gleichzeitig erklärt die Versammlung für größte Ausbreitung der „Stolper Neuesten Nachrichten“ Sorge tragen zu wollen.“

† Schwere Verletzungen im Gesicht zog sich heute vormittag ein Radfahrer zu, der in der Präsidentenstraße mit seinem Rade zu Fall kam. Der junge Mann mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

† Von der Schule ins Leben. Am Sonntag, den 19. September er., wurden in der Marienkirche durch Pastor Böttke 51 Konfirmanden und zwar 24 Knaben und 27 Mädchen, am gestrigen Sonntag, den 26. September er., durch Pastor Lic. Meher 111 Konfirmanden und zwar 61 Knaben und 50 Mädchen konfirmiert. Seitens der Konfirmandensparasse konnten an die Sparrer bei ihrer Einsegnung 270,51 Mark ausgezahlt werden. Da die Einlagen der Sparrer seit dem 1. April d. Js. wieder verzinst werden, können wir die Eltern nur zu reger Benutzung dieser segensreichen Einrichtung auffordern, damit sich die Kosten, die mit dem Eintritt der schulentlassenen Jugend in das Leben verbunden sind, nach Möglichkeit für die Eltern auf eine längere Reihe von Jahren verteilen. Die Kasse steht unter Verwaltung eines Kuratoriums, das aus den Eltern der spendenden Kinder durch die Generalversammlung derselben gewählt ist.

† Zusammenschluß der Arbeiterorganisationen. Die am Sonntag im Seltischen Lokale tagende öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Maurer beschloß, der Verschmelzung ihrer Organisation mit dem der Bauhilfsarbeiter, zuzustimmen. Die Arbeiter schließen sich enger zusammen und die Bauern? Werden sie dem Hufe folgen und sich dem Bauernbund anschließen? Wir haben die Hoffnung, daß sie es tun werden.

† Diebstahl. Einem auf einer hiesigen Herberge wohnenden Klempnergehilfen sind angeblich aus seinem Zimmer aus den Kleidern an seinem Belt 20 Mark gestohlen worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß der angeblich Bestohlene auf der Straße eingeschlafen und angetrunken nach Hause gekommen sein soll. Wahrscheinlich ist er Leichenfledderer in die Finger gefallen.

† Gefunden. Am Sonnabend, den 25. d. Mts. wurden auf dem Marktplatz ein großer grauer Plan von einer Marktbude und ein graues Jackett gefunden. Der Eigentümer kann sich bei der Polizei melden.

† Eine unsaubere Fleischeri wurde bei einer gründlichen Revision durch einen Polizeieranten und einen Sachverständigen vorgenommen. Im Laden war der Fußboden bedeckt mit breitgetretenen Würst- und Hackfleischresten, welche schon längere Zeit dort gelegen haben mußten, da sie einen widerlichen Geruch verbreiteten. Die Schnittflächen der ausliegenden bzw. umherliegenden Würste waren größtenteils mit Schimmel bedeckt. In der Werkstätte herrschte gleichfalls größte Unsauberkeit; an den Maschinen und Werkzeugen fanden sich hochgradig verdorbene Würst- und Hackfleischreste vor. Die Polizei wird den sauberen Fleischer zur Reinlichkeit erziehen und ihn der Öffentlichkeit namhaft machen.

† Ein abwechslungsreiches, hochinteressantes Programm bietet in dieser Woche das Kine-matographentheater Goldstr. 9. Neben ernstesten Bildern, die das Mitgefühl der Zuschauer erregen, werden Szenen von größter humoristischer Durchschlagskraft auf die Leinwand gezaubert. Ungeheure Seiterkeit ruft beispielsweise das Bild: „Schaufkopf, König der Diebe“ hervor. Der Besuch dieses modernen Unterhaltungsinstituts ist bestens zu empfehlen.

nn Schläue, 27. Septbr. Ueberfahren und getötet. Bei der Einfahrt des 9.10 Uhr auf dem Schläuer Bahnhof eintreffenden Eilzuges wurde der Postausfaher Otto Trapp, als er mit einem beladenen Postkarren vom dritten nach dem zweiten Bahnsteig herüberfahren wollte, von der Maschine des Zuges erfasst und sofort getötet. Ein Verschulden der Eisenbahn liegt insofern nicht vor, als die zwischen den beiden Bahnsteigen befindliche Schranke schon geschlossen war. Durch diesen Zwischenfall erlitt der Zug eine Verspätung von nahezu 25 Minuten.

Landratsamt Lauenburg.

Abdruck aus dem amtlichen Kreisblatt.

Ich ersuche die Guts- und Gemeindevorsteher, sogleich festzustellen und mir bis zum 30. d. Mts. nach dem untenstehenden Schema anzuzeigen, welche Berufs-Krankenpfleger — ehemalige Lazarettgehilfen pp., in der Ortschaft geeignet und bereit sind, sich im Mobilmachungs-falle bei dem Feld- oder Besatzungsheer als Krankenpfleger verwenden zu lassen.

Es sind nur solche Berufs-Krankenpfleger und Leute aufzunehmen, die diesen Beruf ausgeübt haben, die reichsangehörig — militärfrei oder nur landsturmpflichtig — nach Alter und körperlich, geistig, sittlich, sowie dem Grad ihrer Ausbildung nach geeignet — abkömmlich nach Ansicht der vorgesetzten Stelle nicht bereits einer Sanitätskolonne oder der Genossenschaft beigetreten und bereit sind, ihre Dienste unter den für freiwillige Kriegskrankenpfleger vorgeschriebenen Rechten und Pflichten in Anstalten des Staats- oder des Landesvereins auszuüben. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Lauenburg, den 20. September 1909.

Der Landrat. Rutscher.

Siehe der im Falle einer Mobilmachung verwendungsbereiten Berufs-Krankenpfleger der Provinz.

Laufende Nummer	Vorname, Familienname	Wohnort, Kreis, Bezirks-Nummer nur bei Landsturmpflichtigen	Alter	Ob militär- frei oder land- sturm- pflichtig	Kranken- haus oder Privat- pfleger	Bei früheren Kranken- pflegern, jetziger Beruf	Ob bereits fürs Feld oder Besatzungsheer, letzterenfalls ob unter welcher örtlicher Besatzung.	Ob ein verpflichtender Vertrag mit d. Betreff. eingetrieben abgetreten oder ob er erst im Mobilmachungs-falle zu berei- zu berei-

Am 1. Oktober d. Js. wird der Kontrollinspektor Tschentscher von Lauenburg nach Köslin und der Kontrollinspektor Bohr von Schlawa nach Lauenburg versetzt. Lauenburg, den 22. September 1909.

Der Landrat. Rutscher.

Der Amtsvorsteher, Herr Rittergutsbesitzer von Köller-Gr. Damerow, verweist vom 22. bis 30. d. Mts. Während dieser Zeit werden die Amtsgeschäfte für den Bezirk Teltow von dem benachbarten Amtsvorsteher, Herrn Reggutsbesitzer Müller in Nawitz, wahrgenommen werden.

Lauenburg, den 22. September 1909.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Rutscher.

Die Guts- und Gemeindevorstände veranlasse ich, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß die Baumpflanzung an den öffentlichen Wegen in ordnungsmäßiger Weise ergänzt und die Wege selbst gebessert werden. Masse Stellen sind durch Erhöhung oder Abrundung der Fahrbahn, Herrichtung von Abzugsrinnen und Aufräumen der Seitengräben trocken zu legen. Nach Beendigung der Kartoffelernte sind die öffentlichen Wege abzugewen.

Die Herren Amtsvorsteher wollen die Befolgung vorstehender Anordnung in ihren Bezirken überwachen und nötigen Falles die erforderlichen Arbeiten zwangsweise auf Kosten der Verpflichteten ausführen lassen.

Lauenburg, den 20. September 1909.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Rutscher.

Die Pferde des Herrn Leutnant du Bois sind nicht roß- verdächtig, sondern nur in geringem Grade ansteckungs- verdächtig. 186

Stolp, den 25. Sept. 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein anständiges ehrliches Mädchen wird zum 1. Oktober gesucht. Auch durch Mietsfrau. 173) Kirchplatz 14.

Suche fortwährend tüchtiges Personal für Stolp und außer- halb. Hohen Lohn, reelle Be- dienung. Knechte und Land- mädchen von 40 bis 100 Taler Gehalt.

Frau Bertha Misch, Stellenvermittlerin, Langestr. 37. Hausmädch. werd. noch gewünscht.

Suche z. 1. Oktober Wirtin, Haus-, Stuben- und Landmädchen, Knechte bei höchstem Lohn, Mietsgeld, fr. Reise, große Stellenauswahl.

Frau Bertha Bolduan, Stellenverm., Langestraße 23. 124) Telephon 401.

Suche Wirtin, Jungfer, Stubenmädchen, Hausmäd- chen, Stadt- u. Landmädchen, Kutscher, Knechte, Stall- burken, außerhalb Reise frei.

Frau Bertha Kubitz, Stellenvermittl. Friedrichstr. 49.

Ich suche als Stütze meine's Haushalts und Mithilfe in meinem Delikatengeschäft ein junges Mädchen

mit entsprechender Schulbildung p. sogl. spät. bis 10. Oktbr. ein- tretend, bei vollständig fr. Pension, Wäsche u. Gehalt. Familienanschl. Bedingung.

Elise Schwarz, Delikatengesch. Bad Polzin.

Suche Wirtin, Küchenmäd- chen Knechte, eingef. Jun- gen z. Oktbr., Mädchen für Berlin u. hier sogl. u. Oktbr.

Frau Betty Seelig, Stellenverm. Mittelstraße 191.

Frau Pauline Tylnski, Stellenvermittlerin, Langestr. 63, II sucht noch zum 1. Oktober gute Mädchen für Stadt und Land.

Ein Lehrling kann sogleich od. später eintreten. Oscar Wienandt, Bäckermeister.

Seher-Lehrling findet sorgfältige Ausbildung. StolperNeueste Nachrichten, Generalanzeiger für Ostpommern. Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

1 Lehrling mit guter Schulbildung für mein Kolonial-, Eisenwaren- und Destillationsgeschäft, per sofort gesucht. 134 H. Dümrose, Büttow, Bez. Köslin.

Portierstelle sogl. für d. bisher. Offizier- kasino geg. freie Wohn. u. Heiz. zu besetz. Näh. Bahnhofstr. 44.

Suche für sofort Wohnung von 5 bis 6 Zimmer nebst Zu- behör, möglichst mit Garten- benutzung.

StolperNeueste Nachrichten, Generalanzeiger für Ostpommern. Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Kleine Wohnung zu ver- mieten Langestr. 181 v. (169 Stube u. Ab. sogl. zu verm. Präsidentenstr. 32 a.

Wohnhaus villenartig, mit 2 hochherrsch. Wohnungen und schönem Garten nebst Pferdebestall umkranzhalber sofort zu verkaufen, ev. ist da- selbst auch sofort eine Wohnung zu vermieten. 176 Gest. Anfragen an die Ge- schäftsstelle dieser Zeitung.

Keine neuen Steuern auf Wein!

Durch die neuen Steuern auf Genussmittel ist vielfach auch die irrthümliche Meinung verbreitet, daß die Weine gleichfalls hoch verzollt werden müssen. Dies trifft nur bei Schaumwein zu, welcher seit dem 1. August d. Js. mit 1 bis 3 Mark pro Flasche, je nach Beschaffenheit verzollt werden muß. Vom 1. Oktober unterliegt auch der aus Wein gebrannte Kognak einer höheren Steuer, doch gebe ich meinen Kunden noch für lange Zeit Kognak, Rum und Arrak zu alten Preisen ab.

(180)

Franz Hackbarth.



Aeltestes und grösstes Spezial - Schirm - Geschäft

Gegründet 1882.

C. Fraenkel

Kirchplatz 17.

111)

Gelegenheitskauf

Waldorf - Gehäuse
Waltham - Uhren

sowie alle anderen Arten Uhren.

Paul Wolff

Kirchplatz 1. (26)

Brief- marken tauscht, kauft.
Langestr. 18, IV. (168)

Für die uns anlässlich der Eröffnung unseres Geschäfts in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen der verschiedensten Art, die zahl- reichen Blumen Spenden, Glückwünsche usw. sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Stolp, den 26. September 1909.

Stolper Neueste Nachrichten.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Stolp und Um- gegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Tergge

Mittelstraße 51

ein

Blumen-Spezial-Geschäft
nebst Kranz-Binderei

eröffnet habe.

Durch langjährige Tätigkeit in größten Großblu- mens- glaube ich in der Lage zu sein, allen An- forderungen gerecht werden zu können, und bitte ich auch gütigst, mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Katarina Halpav.

Steuerfreie Glühkörper

Um mein großes Lager in

Glühkörpern

aller Systeme zu räumen verkaufe dieselben in allen bisherigen Preislagen 25 — 50 Pfg. von heute gegen Kassa

mit 15 Prozent Rabatt
W. Gast, Klempnermeister
Höhlenstrasse No. 14.

Ideal-Patent-Schiebefenster

Alleiniger Vertreter
von Stolp und Umgegend.

132

Carl Lange,

Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Petristrasse 24-25.

Die Glühkörper-Steuer

:: tritt am 1. Oktober in Kraft. ::

Vorräte für Privat-Gebrauch
sind 0000 steuerfrei. 0000

Nur erste Qualitäten zu bisherigen Preisen

offert

185

E. Wolf Söhne
Markt 2.

Die elektr. Lichtbäder

haben sich im Fluge die
zivilisierte Welt erobert.

Es gibt auch tatsächlich für denjenigen, welcher an Blutstodungen, Rheumatismus oder Gicht leidet, nichts besseres als diese Bäder.

Für Personen, welche die Quecksilberkur haben durchmachen müssen, ist es geradezu Pflicht, danach eine Lichtbadkur vorzunehmen, damit das den Körper zerstörende Gift ausgeschieden wird.

Ältere Personen, wo der Stoffwechsel schon träger ist, sollten es ebenfalls nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit der Natur durch ein solches Bad etwas entgegen- zukommen.

Aber auch für den Gesunden ist es nötig, hin und wieder dafür zu sorgen, daß die Hauttätigkeit angeregt wird und starker Stoffwechsel stattfindet, denn die Natur hat uns die ca. 2 1/2 Millionen Hautporen nicht umsonst gegeben.

188

Bedenke doch jeder, daß Krankheiten ver- bürten leichter ist, als solche heilen.

Die Broschüre „Licht ist Leben“ von Dr. med. Hartung - Berlin wird gratis abgegeben im Victoriabad.

Als Aufwärterin

wird für die Vormittagstunden Mädchen von etwa 16 Jahren gesucht. Zu melden Präsidentenstraße 32a.

Schützenhaus Stolp i. Pom.

Mittwoch, den 29. September 1909, abends 8 Uhr

Große Lichtbilder-Vorführung

(Rein Kinematograph)

im Interesse des

Deutschen Luftflotten-Vereins.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Sperre 1,00 Mk., Saalplatz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg. Vorverkauf in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu bedeutend ermäßigten Preisen. 174

Nachmittags 5 Uhr: Große Vorführung für die Schulen.

Montag, den 27. September 1909,

abends 8 Uhr,

(170

000 in der Aula des Gymnasiums 000

Vortrags-Abend

des Gymnasial-Musik-Vereins.

Eintrittskarten a 0,50 M bei Herrn Felix Albrecht und an der Kasse.

Artikel für die Küche.

Sämtliche Gewürze,

garantiert rein, ganz und gemahlen.

Nizzaer Olivenöl. Fleischextrakt. Bouillonkapseln.

Rex-Tee in Originalpaketen.

Merkur-Drogerie.

Erich Krönig.

Paradiesstraße 24.



Hôtel Reichsadler.

Täglich

Künstler-Konzert

des berühmten rumänischen Geigen-Künstlers

Lazer Redulescu

mit seiner Kapelle.

Jeder Herr Solist — jeder Künstler.

Eintritt frei!

81

Restaurant

„Zum Capitain“

Markt 2

15

empfiehlt seinen anerkannt guten

Mittag- und Abendtisch

In und ausser dem Hause. Im Abonnement billigst.

Vereinszimmer: Billardzimmer

Erich Fingerloos

Fernsprecher 382.

Holzendorferstraße 2.

übernimmt die Ausführung sämtlicher

Bedachungsarten

Veranstaltung, Ueberklebung alter Pappdächer, Reparaturen und Umdeckung von Ziegeldächern zu billigsten Accords- und Tageslöhnen. 138

Steinkohlenteer, Dachsplisse.

Achtung!

Meine

Achtung!

Deutsche

Dauer-Befehl-Anstalt,

größte Haltbarkeit, sauberste Ausführung, billigste Preise, befindet sich noch immer

Paradiesstr. 13. Paul Bulczak,

Es lohnt sich!

für jeden Privatmann seinen Bedarf in Spirituosen noch vor dem 1. Oktober zu decken, weil dann eine Steuererhöhung von 55 Pfg. per Liter Alkohol eintritt.

Bis dahin verkaufe zu billigsten Preisen

68

rectif. Weinspirit per Liter 1.60 M.

div. ff. Liköre per Liter 1.20 M.

einf. Liköre per Liter 0.80 M.

Rognat-Verschnitt per 1/2 Fl. von 1.25 bis 6.00 M.

Rum und Arrak p. 1/2 Fl. von 1.00 bis 5.00 M.

Max Bröske, Stolp,

Destillation und Weinhandlung,

Neutorstraße 14.

Bringe meine Spezialitäten:

Baumkuchen, Torten, Eis,

als auch

Universal-Gesundheitsbrot

In gefl. Erinnerung.

F. W. Lührs,

Baumkuchen-Versand-Geschäft,

Höhlenstrasse 11.

92

Killebrand-Kaffee

ist der billigste und beste.

Gerösteter Perl von 90 Pfg. an.

Auf meine

Familien-Mischung p. Pfd. 1.20 Mark

mache ich besonders aufmerksam. Diese Mischung ist edel und kräftig. 39

A. P. Killebrand,

Blücherplatz.



Grammophone, Geigen, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas

und andere Musikinstrumente

nur gute Fabrikate

kaufen Sie am besten und billigsten Langestraße 44 bei

Reparatur-Werkstatt.

M. O. Mellies

vorm. M. A. Horn.

2 Mark monatlich

bei allen deutschen Postanstalten kostet das

Berliner Tageblatt

GRATIS-WOCHENSCHRIFTEN:

Jeden Montag:

Der Zeitgeist Eine wissenschaftlich., feuilletonistische Zeitschrift

Jeden Mittwoch:

Technische Rundschau Eine illustriert. polytechn. Fachzeitschrift

Jeden Donnerstag:

Der Weltspiegel Eine moderne, illustrierte Halbwochen-Chronik

Jeden Freitag:

Ulk Ein farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt

Jeden Sonnabend:

Haus, Hof, Garten Eine illustrierte Wochenschrift für Garten und Hauswesen

Jeden Sonntag:

Der Weltspiegel Eine moderne, illustrierte Halbwochen-Chronik

Beiblätter: Taglich: Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr. Jeden Montag: Sportblatt. Jeden Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung. Jeden Mittwoch: Literarische Rundschau. Jeden Donnerstag: Juristische Rundschau. Jeden Freitag: Frauen-Rundschau. Jeden Sonnabend: Börsen-Wochenschau.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal, wöchentlich 13 mal.

170000 Abonnenten

Erich Rohde

STOLP i. POM.

Holzendorferstraße 33 und Hospitalstraße 10

Fernsprecher 764.

Papier- u. Schreibwaren aller Art.



Kontobücher, Tinten

Kontorbedarfsartikel

Schulsachen, Schultornister

Gesangbücher

Bibeln und Testamente

Gebet- u. Predigtbücher

Bilderbücher, Jugendschriften

Spielkarten.

Stelle täglich größere Posten

prima Gänse

preiswert zum Verkauf, auch sind täglich

Futterschweine

zu haben.

45

Otto Groth, Schlauerstr. 25.

Landwirtschaft

160 Mrg. Acker, 20 M. Wiesen,

8 M. Moor, 8 M. 1 See, 40 Mrg.

Waldung. Preis 54,000 Mk.

Grundstück

37 Mrg. Acker u. Wiesen, 12 M.

Weide u. Moor mit Ernte u. Inventar. Preis 15,000 Mk.

Grundstück

20 Mrg. Acker, 2 1/2 M. Wiesen,

1 M. Dorf mit Ernte und vollem Inventar. Preis 12,000 Mk.

R. Burgmann

187) Strellinerstr. 2.

Buchbinder:

49

— Galanteriearbeiten —

und

Bilder - Einrahmungen

werden sauber angefertigt bei

Franz Riemer,

Buch- und Papierhandlung,

Schmiedestr. 4.

Warme Bäder

a 60 Pf., 1/2, Duzend 3 Mk.

täglich zu haben

189

Victoriabad.

Hugo Fett, Stolp i. Pom.

Töpferstadt Nr. 9.

Spezialgeschäft für künstl.

Blumen-Arrangements.

— Zu Hochzeitsgeschenken: —

Alle Sorten

präparierte Naturpalmen,

Blattpflanzen, Makartbuketts,

Wanddekoration,

Gold- und Silberkränze.

Neuheit: 181

Japanische Rosen und Kisten.

Dienstag, den 28. gemütlicher

Plinsenabend.

Es ladet freundlichst ein

P. Voll, Schweizergarten.

Zigarren

aus den größten Fabriken von

Loeser & Wolff

Berlin, Elbing u. Bremen

in 40 versch. Marken offeriert

Adalbert Nikrant

Zigarren-Spezial-Geschäft

Hospitalstraße, Ecke Bachstraße.

Kleinen

Anzeigen=

Aufträgen

wolle man den Betrag

möglichst gleich beifügen.

Die Verwendung von

Postanweisungen

ist hierbei zu empfehlen,

da Beträge bis 5 Mark

nur 10 Pfg. Porto kosten

und der Postanweisungs-

Abschnitt mit dem An-

zeigen-Text beschrieben

werden kann.



Ein gutes

Arbeitspferd

sowie eine

Kuh

zum Schlachten steht zum Ver-

kauf bei

178

Lenke, Ritzow.

Mittwoch

koscher Gänsefleisch

Fett-Geflügel,

weiße Fettlebern

bei Isidor Gottschalk,

Blücherplatz 13.

Bestellungen erbitte vorher.

English and French

lessons given 171

Hospitalstr. 35.

School of Languages

Saatweizen

offeriert billigst 166

Carl Schröder

Mittelstr. 43.

Günstiges Angebot.

Da die Steuer vom 1. Okto-

ber für Rum, Arrak, Rognat

und sämtliche Liköre in Kraft

tritt gebe ich bis dahin zu den

billigsten Preisen ab, um damit

mein Lager zu verkleinern. 32

Otto Schmidt,

Hospitalstraße 8a.

Fensterglas,

Bilderleisten

gibt jeden Posten billigst ab

Karl Hoffmann,

105) Holzendorferstr. 31.

— Tischler Vorzugspreise. —

Stolper Neueste Nachrichten.

1. Beiblatt zu Nr. 3.

Dienstag, 28. September 1909.

Aus Stadt und Provinz.

Stolz, den 27. September 1909.

Naturdenkmäler und ihre Erhaltung.

(Von unserem L.-Mitarbeiter.)

Ueber dieses Thema hielt am Sonnabend, den 25. d. Mts. Professor Winkelmann aus Stettin in Lauenburg einen hochinteressanten Vortrag. Ausgehend vom Begriff „Naturdenkmal“, zeigte er zunächst, was man darunter zu verstehen hat.

Naturdenkmäler sind charakteristische Vertreter der Pflanzen- und Tierwelt, merkwürdige Steine, Klüfte und Gebirge von eigentümlichen Formen. Zu den Naturdenkmälern gehören auch die Moränen, jene stummen und doch so gewaltigen Zeugen der Eiszeit, an denen unser liebes Pommern so reich ist. Alle Bauten werden sorgfältig erhalten. Jede Provinz hat zu diesem Zwecke seinen Provinzial-Konservator. Um die Erhaltung der Naturdenkmäler kümmerte sich bis vor einem Jahrzehnt niemand; überall verwüstete man dieselben. Wir haben die Natur vergessen: wir müssen zurückkehren zur Schöpfung.

Die Gefährdung der Naturdenkmäler geschieht nicht durch Unkenntnis. Beim Bau eines Kanals wird beispielsweise ein Stück Wald gerodet, der andere Teil geht ein, weil der Grundwasserspiegel durch die Entwässerung tiefer liegt. Die Bäume sterben an Wassermangel. Mit dem Walde verschwindet nicht selten eine ganze Gemeinschaft von charakteristischen Pflanzen, Käfern, Schmetterlingen und anderen Insekten, nicht selten auch größere Tiere. Viel Unheil richten auch die Kinder an. Die Mädchen reißen alle Blumen ab, die sie sehen, und manche Art ist dadurch schon eingezogen.

„Du magst, soviel du willst, von Bäumen immer pflücken, um dich, und was du willst, damit zu schmücken. Nur eines unterlass ich nicht, dir einzuschärfen, daß du nichts pflückst darfst, nur um es wegzumerzen!“

Der Uebermut der Knaben wird den Blumen und jungen Bäumen auch gefährlich. Man sieht sie oft mit einem Stocke alles „lösen“; sie schlagen damit auch Hummeln, Kröten, Maulwürfe und Gekröte. Das Einschneiden von Namen und Zeichen (Herz und Pfeil) in den Rinden löst bei Verliebten sicher schöne Empfindungen aus; den Bäumen tut es weh. Die Naturdenkmäler sind weiter gefährdet durch die Industrie, durch Meliorationen, durch übertriebene Jagdweise, (Wälder in Amerika, Kienziegel auf Spitzbergen, Biber bei Magdeburg, Pelztier in Sibirien). Naturdenkmäler werden vernichtet durch Sammeln von Pflanzen (Wäldchenrollen auf Nügen) und durch die Modetaste der höheren und höchsten Töchter. Früher genügte noch ein kleiner Vogel am Kopfe, wie die Scharbe, heute müssen größere sein, wie Widwen, Schnepfen und Gänse. Die Gänse ist das Sinnbild der größten Klugheit.

Im zweiten Teil seines Vortrages sprach Professor Winkelmann von den Mitteln zur Erhaltung der Naturdenkmäler.

Die Bewegung zur Erhaltung der Naturdenkmäler hat erst im letzten Jahrzehnt kräftig eingesetzt. Männer, wie Ministerialdirektor Althoff und Professor Dr. Konwentz in Danzig sind hier beherrschend gewesen. Letzterer setzte sich mit den Staatsforsten in Verbindung, damit unwürdige Bäume, seltene Pflanzen, erratische Blöcke etc. gesichert würden. Nachdem für die Erhaltung der Naturdenkmäler außer den beiden Genannten mehrere namhafte Gelehrte und Männer des öffentlichen Lebens in Wort und Schrift eingetreten waren, hat sich auch der Staat dieser Sache angenommen. Die staatliche Zentrale für Erhaltung der Naturdenkmäler befindet sich in Danzig, außerdem wirken dafür in den einzelnen Provinzen die Provinzial-Komitee.

Was ist nun in den einzelnen Staaten und Landesstellen in dieser Beziehung bisher geleistet worden von den Regierungen, von Gesellschaften, Städten und Privaten?

Amerika hat seinen Nationalpark, um den Büffel zu erhalten. Kalifornien hat sein Reservat, um eine alte merkwürdige Kieferart zu erhalten, Bäume von 10—15 m Durchmesser und über 100 m Höhe, die mehrere 1000 Jahre alt sind. In England hat eine Gesellschaft Buchenwaldungen angekauft, um sie mit ihren Pflanzen- und Tiergemeinschaften zu erhalten. Dänemark erhält einige Dünen, Norwegen zwei Wasserfälle. Wien hat 4000000 Mark zum Ankauf eines Wald- und Wiesengürtels hergegeben, um die Lungen der Großstadt weiter zu machen. Fürst Schwarzenberg erhält im Böhmer

Wald mehrere 100 ha Urwald. In der Schweiz besteht ein Heimatschutzbund. Dieser hat den Nutli angekauft, damit er durch keine Zahnradbahn verunzigt werde. In Deutschland steht Bayern in der Erhaltung der Naturdenkmäler obenan. Der Verein „Münchener Künstler“ hat beispielsweise einen Teil des Hartales angekauft, damit er in seinem alten Zustand erhalten bleibe. Das Großherzogtum Hessen hat ein Schutzgesetz. Die Verordnungen und Gesetze zum Schutze der Tiere und Bäume gehören auch in das Gebiet der Naturdenkmalspflege. Brandenburg und Schlesien erhalten auch einige Felder und Gehölze. Sachsen sucht im Vödtal den Eisenbestand zu erhalten; zur Rosttrappe wird keine Drahtseilbahn gebaut. Auch das Schwarzwald bekommt keine Eisenbahn. Bei Magdeburg wird der Biber gesetzlich geschützt. Schleswig-Holstein erhält einen großen erratischen Block, den Düppelstein, Hannover eine kleine Nordseeinsel als Vogelschutzstelle.

In Pommern

läßt sich der „Geographische Verein“ zu Greifswald die Pflege und Erhaltung der Naturdenkmäler anlegen sein. Der Fürst von Putbus erhält einen Eisenbestand auf Stubbenkammer. Die Strandbiffl wird gesetzlich geschützt. Greifswald erhält seine alten Silberpappeln. Der Landrat des Kreises Grimmen nimmt sich hauptsächlich der Rüste aus der Eiszeit, der Moränenlandschaften an. Am Jordansee wird der Waldbestand erhalten. Der Schutz der großen Endmoräne bei Mörenberg ist gesichert. Im Kösliner Bezirk ist bisher am wenigsten geschehen.

Weitaus am meisten hat die Provinz Westpreußen geleistet und das hauptsächlich durch die rege

Mitarbeit der Volksschullehrerschaft.

Auf Unterstützung durch die Volksschullehrer und auf ihre Mitarbeit rechnet auch das pommersche Provinzial-Komitee für Erhaltung der Naturdenkmäler. Der Rektor der Lauenburger Stadtschule konnte dem Referenten die Mitarbeit der Lehrer des Lauenburger Kreises zusagen. Zum Schluß zeigte Professor Winkelmann den Anwesenden noch durch Lichtbilder charakteristische Gräber, Dünen, Küsten, Steine und Bäume Pommerns.

† Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolz i. Pom. hat Stadtrat Emil Schönrock zu Kolberg als Bücherrevisor für den Regierungsbezirk Köslin öffentlich bestellt und beeidigt und hat ihm hierüber eine Bestallungsurkunde ausgestellt, welche die übernommenen Pflichten angibt.

† Von Krämpfen befallen wurde am Sonntag, den 26. d. Mts. in der Schmiedestraße ein Zimmermann, der hinfiel, sich Verletzungen zuzog und in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

† Einen recht empfindlichen Verlust erlitt ein in der Afazienstraße wohnender Schneider, dessen Ehefrau mittags verstarb. Er nahm den Stubenschlüssel an sich und begab sich auf Arbeit. Als er abends zurückkam, fand er die Wohnung unverschlossen, Vertikow und Kleiderstühle durchwühlt vor. Aus dem Vertikow fand ihm 110 Mark in Goldgeld gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

† Die Guttempler-Wehrloge „Liebe und Gottvertrauen“ feiert am 2. Oktober in den Räumen des Schlachthof-Restaurants ihr Stiftungsfest. Das äußerst reichhaltige Programm enthält Musikvorträge, Deklamationen, ein Theaterstück und einen Vortrag des Hochtempelers D. Bahr.

* Stolpmünde, 27. September. Der Verein für Ferienkolonien in Berlin hat sich an die Verwaltung der hiesigen Kinderheilstätte mit dem Antrag gewendet, im kommenden Sommer eine Ferienkolonie von 40 Kindern aus Berlin unter einem Lehrer oder einer Lehrerin in die Heilstätte für ein bis drei Monate aufzunehmen. Es läge im Interesse unsers Badeorts, wenn diese Verhandlungen zu einem erfreulichen Abschluß führen würden und eine große Zahl erholungsbedürftiger Kinder hier Stärkung für ihre Gesundheit finden könnten.

o Lauenburg, 27. Septbr. Vor einem vollbesetzten Hause veranstalteten am gestrigen Sonntagabend im Schützenhause die „Leipziger Sänger“ einen humoristischen Abend und erzielten einen guten Erfolg, wenngleich die Sänger zum Teil gefänglich auch nicht ganz auf der Höhe waren und einige Witze schon altbekannt, andere zur sogenannten „faulen“ Sorte gehörten. Auch gehören ernste Sachen, wie zum Beispiel das Lied, in dem Szenen aus dem Leben und Sterben des Bergmanns in ergreifender Weise zu Gehör gebracht werden, nicht zu den Aufgaben eines Damen-Mitators, obwohl Herr Wieland in dieser Rolle sonst ganz gutes leistete. Die humoristischen Theaterstücke „Der Bräutigam in der Klemme“ und „Das verunglückte Mittagessen“ hatten großen Erfolg.

o Lauenburg, 27. September. Einen schauerlichen Fund machte am Sonntagabend ein hiesiger Landbriefträger in der Wallstäger Forst. Durch einen starken Verwesungsgeruch aufmerksam gemacht, fand er nach einigem Suchen an einer Fichte hängend die bereits sehr stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes. Nach den bisherigen Ermittlungen soll der erhängte Aufgehängene der seit einigen Wochen vermiste frühere Bahn-

arbeiter St. von hier sein. Am Sonntag nachmittag wurde die Leiche in einem Sarge abgeholt.

* Schlawa, 27. September. In der letzten Stadtverordnetenversammlung fanden folgende Gegenstände Erledigung: Kenntnis wurde genommen von der Revision der Stadthaupt- und Progymnasialkasse sowie der Stadtparkasse vom 6. d. Mts. Bei der Stadthauptkasse betrugen die Einnahmen 236571,21 M., die Ausgaben 227263,53 M. und ist ein Bestand verblieben von 9307,68 Mark. Bei der Progymnasialkasse war eine Einnahme von 31042,02 Mark, eine Ausgabe von 24935,62 M. und ein Bestand von 6106,40 M. nachgewiesen. Die Einnahmen der Stadtparkasse beliefen sich auf 1253169,06 Mark, die Ausgaben auf 1195778,37 Mk. und der Bestand auf 57390,69 Mk. — Dem Komitee zu Stettin zur Förderung des Eigenhausbaues in der Provinz Pommern wurde eine einmalige Beihilfe von 25 M. nach der Magistratsvorlage einstimmig bewilligt. — An Kreissteuern für 1909 wurden nach der Magistratsvorlage 1315,43 M. einstimmig nachbewilligt. — Für die Renovierung des Zifferblatts und der Zeiger an der Kirchturmuhre wurde der Betrag von 46 M. einstimmig bewilligt. — Die Magistratsvorlage bezüglich Herstellung einer Telefonanlage zur Privatwohnung des Herrn Bürgermeisters fand nicht die Billigung der Versammlung, sondern wurde einstimmig abgelehnt. — Die Fleischermesse beabsichtigt auf dem Schlachthausgrundstück zwecks besserer Verwertung der Häute einen massiven Schuppen in Größe von 12 mal 8 qm zu errichten, um die Häute dort trocknen und falzen zu können. Die Stadtverordneten stimmten der Errichtung des Schuppens befürwortenden Magistratsvorlage zu, jedoch mit dem Vorbehalt der Genehmigung des Kreisausschusses.

* Rügenwalde, 27. September. Auf der Spur. Hier geht das Gerücht um, daß man den Räuber auf der Spur sei, die vor einigen Jahren den Bauerhofsbesitzer Maack-Damshagen und seinen Knecht anhielten und nach längerem Kampfe um 15000 Mk. beraubten. Näheres ist noch nicht bekannt geworden.

* Stargard, 27. Sept. Die Pommersche Papierfabrik Hohenkrug erzielte bei einem Aktienkapital von 650000 M. für das Geschäftsjahr 1908—09 einen Bruttoüberschuß von 82617,18 M. einschließlich des des Vorjahres von 1908/93 M. aus dem Vorjahre. In der 33. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre wurde beschlossen, davon 35 147,76 M. zu Abschreibungen zu verwenden, sowie nach einer Ueberschreibung von 2000 M. für Arbeiter-Versicherungszwecke und nach Abschreibung der Zinsen eine Dividende von 5½ Prozent gleich 55 M. für die Aktie an die Aktionäre zu zahlen, die bei dem Bankhause Wm. Schlutow in Stettin sofort erhoben werden kann. Das aus dem Aufsichtsrat auscheidende Mitglied, Justizrat Dr. Hirschfeld, wurde wiedergewählt.

* Stettin, 27. September. Choleraüberwachungsdiens. Wie im Jahre 1905 sind auch jetzt wieder von Seiten der Schiffsverkehrsbehörden Vorkehrungen zur Verhütung der Einschleppung und Weiterverbreitung der Cholera getroffen worden. Zu diesem Zwecke sind an der Oder und dem Stettin-Swinemünder Schiffsverkehrsrevier Choleraüberwachungsstationen eingerichtet, die von heute früh ab in Wirksamkeit treten und außer einem Beamten der Schiffsverkehrspolizei mit einem Arzte besetzt und mit Desinfektionsmitteln ausgerüstet sind. Solche Stationen sind in Gark, Pöbejuch, Riepenwerder, Stettin, Krahwieck, Nieder- und Wollin usw. errichtet worden. — Das Oberwasser ist nicht bakterienfrei, wie das Polizeipräsidium warnend bekannt gibt. Anlässlich des in Stolzenhagen festgestellten Cholerafalles wird besonders der schiffahrttreibenden Bevölkerung der Genuß und die Benutzung ungekochten Oberwassers verboten.

Letzte Telegramme.

Einssegnung der Kaiserstochter. Berlin, 27. September. Die Einssegnung der Prinzessin Viktoria Luise wird am Montag den 18. Oktober vormittags in der Friedenskirche zu Potsdam stattfinden.

Die Einigung der Liberalen. Stuttgart, 27. September. Der Landesauschuß der württembergischen Volkspartei

Krankheits- und Todesfälle im deutschen und im französischen Heere.			
Zahl der Erkrankungen an Tuberkulose	Typhus	Todesfälle	Selbst- morde
5141	2093	5260	1117
Deutschland			
17049	11061	2314	446
Frankreich			

In der Medizinischen Armee in Paris war der Gesundheitszustand der französischen Armee vor einigen Tagen Gegenstand lebhafter Erörterungen. Da in denselben auch besonders auf die Ueberlegenheit der deutschen Armee in gesundheitlicher Beziehung hingewiesen wurde, mögen einige Zahlen diese Behauptungen erläutern: Die Gesamtzahl der Todesfälle betrug in den Jahren 1902 bis 1906 nach amtlichen Angaben in der französischen Armee 8814, in der

deutschen 5260. Noch größer sind die Unterschiede bei den schweren Erkrankungen; nur bei den Selbstmorden tritt eine Ausnahme ein; im französischen Heere machten ihrem Leben in den angegebenen Jahren 446 Mann ein Ende, im deutschen Heere 1117 Mann. Der Gesundheitszustand der deutschen Armee ist wohl hauptsächlich auf die sorgsame Auswahl der Rekruten und die tadellose Sauberkeit in den Kasernen zurückzuführen.

folgende Resolution: Der Landesaus-
schuß stellt fest, daß die gesamte württember-
gische Volkspartei die Bildung einer großen,
geschlossenen Volkspartei als zeitgemäße Stär-
kung des demokratischen Liberalismus ansieht
und bereit ist, an der Bildung eines geeigneten
freihheitlichen Programms mitzuarbeiten.

Russische Wirtschaft.

Petersburg, 27. September. Bei dem
Bau der Festung auf der Kwantung-Halb-
insel sind die größten Nachlässigkeiten und
Unerschlagungen aufgedeckt worden. Die
großen Verluste während des Krieges
mit Japan sollen dadurch veranlaßt worden
sein. Sämtliche Armee-Ingenieure sollen zur
Verantwortung gezogen werden. Alle die in
Rußland vorgekommenen Bestechungs- und
Unterschlagungsaffären bleiben hinter dieser
Geschichte zurück.

Russische Justiz.

Paris, 27. September. Das Kriegsgericht
in Wilna in Rußland verurteilte einen Mann
wegen angeblicher staatsgefährlicher Umtriebe
zum Tode, trotzdem zwei Irrenärzte den
Mann für geisteskrank erklärten. Das Urteil
wird morgen vollstreckt werden. Der
Präsident der französischen Liga für
Menschenrechte richtete ein Telegramm an den
Ministerpräsidenten Stolsypin und bat ihn, den
unglücklichen Mann nicht unglücklich hinrichten
zu lassen.

Erdbeben in Messina.

Messina, 27. September. Hier fand
gestern abend abermals ein starkes Erd-
beben statt. Einige Häuser stürzten ein,
5 Personen wurden getötet.

Verschwörung in Madrid.

Madrid, 27. September. Die Polizei ent-
deckte eine Verschwörung und verhaftete drei
Anarchisten. Aus den aufgefundenen Briefen
ging hervor, daß die Absicht bestand, mehrere
der höchsten Persönlichkeiten von Madrid er-
morden zu lassen. Die Frau eines Anarchisten
trug unter dem Korsett ein sehr wichtiges
Schriftstück. Die Polizei beobachtet Stillschwei-
gen über die Affäre, doch soll es sich um eine
sehr ernste Sache handeln.

Georg — ein Finanzgenie.

Belgrad, 27. September. Da der frühere
Kronprinz Georg merkte, daß man ihn gern
aus dem Lande haben möchte, stellte er dem
Ministerium folgende Bedingungen: Jährliche
Apanage von 150 000 Franken und Bezahlung
der Schulden. Das Ministerium wird darauf
eingehen.

Grüß der Heimat.

New-York, 27. September. Großadmiral
von Köster, der anlässlich der Fultonfeier hier
weilt, wohnte einem Riesenzug der deutschen
Sänger bei und überbrachte die herzlichsten
Grüße des Kaisers.

Wilbur Wright über New-York.

New-York, 27. September. Wilbur Wright
hat am heutigen Montag mit seinen Flügeln
über der Stadt New-York zu Ehren der Gun-
ton-Fulton-Feier begonnen.

Die neue Türkei.

Konstantinopel, 27. September. Der in
Saloniki tagende Kongreß für Einheit und
Fortschritt nahm eine Resolution an, daß er
sich nicht mehr um die Fragen innerhalb des
Heeres und der Marine kümmern, sondern das
den zuständigen Stellen überlassen werde. Auch
sollen Offiziere nicht mehr Mitglieder des
Kongresses werden können.

Beim König aller Könige.

Teheran, 27. September. Der neue
russische Gesandte wurde heute vom Schah in
feierlicher Audienz empfangen und überreichte
sein Beglaubigungsschreiben. — Der junge
Schah ist eben 5 Jahre alt — ob er schon
lesen kann.

Amflicher Wetterbericht.

Dienstag, den 28. September.

Ziemlich kühl, vorwiegend wolfig, leichte
Regenfälle, Nordwestwinde.

Unsere geschätzten Abonnenten,
die die „Stolper Neuesten Nachrichten“ nicht
rechtzeitig zugestellt erhalten, bitten wir,
dies gütigst entschuldigen zu wollen. Der ge-
waltige Zuspruch, den unser Blatt in den letzten
Tagen bekommen, läßt die Aufstellung der
Abonnenenlisten nicht so schnell bewältigen, als
dies erwünscht ist. Vom 1. Oktober ab werden
die Leser unsere Zeitung stets pünktlich er-
halten.
Der Verlag.

Handel und Verkehr.

Börsenbörse vom 24. 9. 25. 9

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	85,00	85,10
3 1/2 % " " "	94,30	94,40
4 1/2 % " " "	102,70	102,75
3 1/2 % Preussische Konsols	84,90	85,00
3 1/2 % " " "	94,30	94,40
4 1/2 % " " "	102,70	102,25
3 1/2 % Pommersche Pfandbriefe	83,80	83,80
3 1/2 % " " "	93,50	93,40
Danziger Privat-Aktien-Bank	128,60	129,00
Dtsch. f. H. u. G.	128,50	125,00
4 1/2 % Russische kons. Anleihe 80	90,25	90,10
Allgem. Elektriz.-Gesellschaft	239,50	240,10
Berliner Handels-Gesellschaft	180,00	182,70
Bochumer Gußstahl	252,00	253,00
Deutsche Bank	248,50	249,00
Discont.-Gesellschaft	198,00	199,90
Dresdner-Bank	161,30	162,30
Gelsenkirchener Bergwerk	213,60	240,50
Hamburg Amerika Paketfahrt	132,50	133,00
Phönix Bergbau	208,75	212,25
Norddeutscher Lloyd	102,50	103,00
Laurahütte	200,00	203,25
Rheinische Stahlwerke	187,00	188,75
Siemer Brauerei	259,25	259,25
Union Chemische Fabrik	218,30	217,60
Baziner Papierfabrik	178,60	178,60

Privatdiskont 3 3/4 %.

Tendenz: fest.

Chefredakteur und verantwortlich für
den redaktionellen Gesamteinhalt: E. Weik;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ger-
mann Fuchs; Rotationsdruck und Verlag
von Johannes Weidlich; sämtlich in
Stolp.

Standesamt.

Woche vom 18. bis 25. September 1909.

Geburten.

1 Sohn: Mottenführer Edmund Müller,
Arbeiter Richard Rahn, Arbeiter Hermann
Bertin, Ranglist Werner Frankenstein, Königl.
geprüfter Lokomotivheizer Helmut Lübcke, Hand-
lungsgehilfe Heinrich Bernhardt, Wagenfabrikant
Willy Schmidt, Spediteur Paul Schmidt

(Zwillinge), Hausblener Emil Melchert, Königl.

Lokomotivführer Ernst Mielke. (2 unehel. Knaben).

1 Tochter: Arbeiter Friedrich König,
Arbeiter Robert Schulz, Bürovorsteher Karl
Bergholz, Arbeiter Otto Jarke, Kaufmann
August Ruffmann, Arbeiter Theodor Jung,
Arbeiter Fritz Luz, Weichensteller Albert Fiedel,
Bahnarbeiter Karl Moldenhauer, Schlosser
Reinhold Goltbert, Arbeiter Robert Sill,
Evangelist Hermann Ruhn. (1 unehel. Tochter).

Aufgebote.

Kaufmann Hugo Wiekley in Johannesburg
mit Anna Friedrich, hier, Kaufmann Franz
Gerick in Stettin mit Marta Henning, hier,
Schneidermeister Emil Mollee, hier, mit Agnes
Agnes Kuhn in Berlin, Tischler Franz Hanke,
hier, mit Ubeline Schwuchow in Franzen,
Tischler Paul Tösch mit Anna Paeth, hier,
Schuhmacher Theodor Kuchensbecker mit Elise
Krugger geb. Meißner, geschieden, hier, Schneide-
müller Leo Koshnied mit Johanna Müller geb.
Gliwke, Witwe, hier, Kellner Fritz Schmidt
mit Grete Boll, hier, Postassistent Max
Wachowski in Lobens mit Elma Pupp, hier,
Arbeiter Hermann Mische mit Berta Nitz,
hier, Bahnmeister-Aspirant Paul Mankke mit
Margarete Siedfeld, hier, Kaufmann Fritz
Klart in Angerburg mit Herta Rodatis, hier,
Eisenpreßer Friedrich Jagusch in Hagen mit
Marta Sonntag, hier, Bahnarbeiter Johann
Neumann, Witwer, mit Karoline Wende, hier,
Arbeiter Otto Labz, hier, mit Berta Barz in
Schmaatz, Bernsteinschleifer Anselm Krest,
geschieden, mit der verm. Arbeiter Dardel,
Johanna, geb. Arndt, Gerichtsvollzieher Alfred
Ripczynski, hier, mit Elisabeth Sieg in Rittel.

Geschließungen.

Regierungsbaumeister Gottfried Erdmenger
in Schneidemühl mit Elma Reiske, hier,
Schlosser Karl Kuhn mit Maria Bische, hier,
Militärinvalid August Randt in Stantin mit
Minna Voss, hier, Schmied Wilhelm Viemann
mit Marta Klehn, hier, Lehrer Paul Sommer-
feldt in Graudenz mit Edith Jentrich, hier.

Sterbefälle.

Hausbesitzer Ferdinand Biesemer, 70 Jahre
alt, Wagenmeister Karl Beder, 65 Jahre alt,
Arbeiter Hermann Goltbert, 55 Jahre alt,
Maurer Karl Lieke, Tochter, 5 Monate alt,
Tischlermeister Johannes Uhlich, Tochter, 9 Tage
alt, Arbeiter Max Stricker aus Bernersdorf,
Tochter totgeb., Stickerin Hanne Tuschling,
29 Jahre alt, Emilie Brodow geb. Albrecht,
65 Jahre alt.

An das erwerbstätige Bürgertum.

Zur Aufriktelung des erwerbstätigen Bürgertums, das den Schutz seiner Interessen endlich einmal in die eigene Hand nehmen muß und
zur Vertretung der gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie ist der

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie

mit dem Sitz zu Berlin begründet worden

Die in der großen Berliner Abwehrversammlung vom 12. Juni d. J. begonnene Bewegung hat inzwischen mächtige Wellen im ganzen
Landes geschlagen. Ueberall regt es sich, in allen Gauen des Vaterlandes bilden sich Lokalkomitees, werden Versammlungen abgehalten, und ein-
mütig ist in allen Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums der Gedanke, daß es Pflicht eines jeden ist, zum Schutze der schwer bedrohten gemeinsamen
Interessen Mann für Mann in den Hansa-Bund einzutreten.

Nach den inzwischen einstimmig angenommenen Satzungen beträgt der Jahresbeitrag für den Hansa-Bund:

1. für Inhaber, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder oder Geschäftsführer von gewerblichen, kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen,
sowie für Personen, welche diese Eigenschaft früher besessen haben, ... mindestens 3 Mark,
2. für Angestellte derartiger Unternehmungen (Handlungsgehilfen oder Betriebsbeamte) mindestens 1 Mark,
3. für solche Personen aller Kreise und Berufe, welche Freunde der satzungsgemäßen Bestrebungen des Hansa-Bundes sind, mindestens 3 Mark.

Es können somit in der Folge sich zum Beitritt anmelden u. a. auch Schriftsteller, Privatiers, Gelehrte, Rechtsanwälte, Aerzte, Gerichts-
und Verwaltungsbeamte, Bürgermeister, Stadtverordnete, Dozenten an Universitäten, technischen und Handels-Hochschulen usw. und von juristischen
Personen u. a. Gemeinden, Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammern.

Firmen, sowie wirtschaftliche Vereine, Korporationen und Verbände als solche mit Ausnahme der Innungen, können nicht
Mitglieder werden.

Die Jahresbeiträge pro 1909 sind an die Bank für Handel und Industrie, Berlin W, Schinkelplatz 1-4, gleichzeitig mit der
Beitrittserklärung zugunsten des Kontos des Hansa-Bundes abzuführen, werden aber auch von allen Depositionskassen und Agenturen sowohl der
genannten Bank, sowie von sonstigen Bankstellen entgegengenommen, die sich hierzu durch Plakat bereit erklären.

Der Mittelstand findet eine wirkliche Vertretung seiner Interessen nur im Hansabund!

Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie.

Dr. Meßner.

An unsere geschätzten Mitarbeiter auf dem Lande.

Wir bitten unsere werten Mitarbeiter auf dem Lande, die „Stolper Neuesten Nachrichten“ sofort bei ihrem Postamt oder Briefträger bestellen zu wollen. Den für das Abonnement veranschlagten Betrag erhalten wir ihnen zurück.

Verlag der Stolper Neuesten Nachrichten.

Schirmfabrik mit elektrischem Betrieb

A. Schlothauer
Inh.: Gustav Schulz
9. Magazinstr. 9.

**Sonnen- und
Regenschirme**

von den einfachsten bis elegantesten, in modernster Ausführung.

Eigenes Fabrikat
**Stoffschirme in allen Preislagen,
Spazierstöcke.**

Bitte mein Schaufenster zu beachten.



Der vornehmste
Herbst - Handschuh
für Damen und Herren

ist der

Venezia oder Mochahandschuh,
elegant und praktisch sind
Juchten, Stepper, Schweden und Glacee.

Imitationen von **Venezia** und **Schweden** in dünner, feiner auch starker, warmer Ausführung, modernster Farbenzusammenstellung in reicher Auswahl.

Telephon **Bruno Irmer** Holzentorstr. Nr. 362. Nr. 2.

Für den täglichen Gebrauch sind **Glaceehandschuhe** in allen Farben für den billigen Preis von **Mark 1,10** wieder am Lager.

Heinrich Krolkowski,
Stolp i. P. Friseur Präsidentenstr. 20
Haarschneidesalon, Rasieren, Frisieren
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
zu billigsten Preisen. 107

Geschäftsgrundstück

Mittelstraße Nr. 11, in dem ich seit 41 Jahren eine Tapeten-, Linoleum-, Wachstuch-, Colos- und Gummiwaren-Handlung betriebe, beabsichtige ich vorgeschrittenen Alters wegen mit oder ohne Geschäft sehr billig zu verkaufen. 161

Th. Weise.

Vertretung der Leipziger Lebens-Vers.-Ges.

A. P. Schröder,
Goldschmiedemeister u. Juwelier,
Mittelstraße 30.
Bringe meine seit 23 Jahren bestehende Spezial-Werkstätte für Gold- und Silberarbeiten, sowie Vergolben und Verfilbern u. Reparaturen jeder Art zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. 140
Gold. Trauringe, silb. Myrtenfränze, Zahnschilder und Schmuckwaren
verlaufe äußerst billig. Gold und Silber kaufe jeden Posten.

Jan Wymer

Klaviertechniker
und Stimmer
Stolp i. Pom.
Paradiesstrasse 2.
117

Max Haensel

Stolp i. Pom.

Mittelstr. 49.

Buchbinderei

• **Papierwaren** •

• **Schreibwaren** •

Bilder-Einrahmung.

Niederlage
der Confobücher-Fabrik
Edler & Kriche, Hannover.



Aug. Schulz,

Uhrmacher,

Holzentorstraße 8, gegenüber
Höhlenstraße, empfiehlt sein
großes Lager aller Arten

Uhren

und moderner

**Herren- und
Damenuhrenketten.**

Reparaturen

billig unter Garantie.

Erich Burow,

Queckenstraße 6.

empfehlen äußerst billig - (113)

Grabdenkmäler

Grabgitter

in vorzüglichem Material und
feinster, haltbarster Ausführung.
— Größte Auswahl. —

Hochmoderne Neuheiten.

Neue saure

Gurken

Stück von 5 Pfg. an

W. Rink,

Töpferstadt. 82

Räucher - Hale

Täglich frisch aus Rauch bei

T. Gottschalk

122 Mittelstrasse 4.

Feinste

Tafel-Margarine
von 70 Pfennig per Pfund an.

Palmin, Palmone
Palmarine

zum Baden und Braten sehr
empfehlenswert. 147

P. Ribitzki.

Schweden

große und kleine Schachteln
billig abzugeben. 148

P. Ribitzki

Bahnstrasse 14.

Sämtliche Meublen in
Guten u. Mitten
zu billigen Preisen empfiehlt

H. Kriegermann

Langestr. 20. 123

Färberei

u. chem. Waschanstalt

W. Berkahn

Langestr. 42

Langestr. 42

Schnellste Lieferung u. saubere Aus-
führung bei billigster Preisberechnung.

Mehrere Dutzend Paar

**wasserdichte
Regendecken**

billigst abzugeben bei

150

W. Glende, Langestr. 49.

Papierwäsche.



Hauptniederlage

der **Mey & Edlich'schen**

Stoffwäsche,

„ bester Ersatz für Leinenwäsche. „

1 Dutzend Kragen 85 Pfg.

1 „ Vorhemden Mark 1.00

1 „ Manschetten „ 1.50

weiss und bunt.

Modernste Formen

Vorzüglicher Schnitt

Erich Rohde

Papier- und Schreibwaren

Stolp i. Pom.

Holzenforstrasse 33 u. Hospfalsstrasse 1.

An

das Kaiserliche Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit für das 4. Quartal die

Stolper Neueste Nachrichten,

General-Anzeiger für Ostpreußen,

frei Haus zum Preise von **1.35 Mk.** exkl. Postgebühr.

Name, Stand und genaue Wohnungsangabe:

Unterzeichneter bestellt hiermit für das 4. Quar-
tal 1909 die

Stolper Neueste Nachrichten,

General-Anzeiger für Ostpreußen,

frei Haus zu Mk. 1.35

als Abholer „ „ 1.10

(Nicht gewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Name, Stand und genaue Wohnungsangabe:

Pommersche Bauern!

Berufsgenossen!

In ernstester politischer Zeit wenden wir Unterzeichneten, deutsche Bauern, uns an unsere Berufsgenossen im ganzen Deutschen Reich mit der dringenden Aufforderung zum Zusammenschluß zu einem großen

„Deutschen Bauernbund“.

In einer Zeit, wo alle Berufe sich organisieren und auf jede nur denkbare Weise bemüht sind, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, da darf auch der deutsche Bauer nicht länger beiseite im Hintergrunde bleiben, da muß auch er endlich mit Energie und Nachdruck seine Forderungen vertreten.

Man wird uns fragen, weshalb wir nicht Anschluss suchen bei den bereits vorhandenen Wirtschaftsorganisationen? Die Gründe hierfür sind folgende:

1. Die bereits bestehenden Bauernvereine und Bauernbünde tragen teils einen nur provinziellen, teils einen parteipolitischen und konfessionellen Charakter.

2. Der Bund der Landwirte, der sich über das ganze Reich erstreckt, ist mit der Zeit Wege gegangen, auf denen wir ihm nicht folgen können. Der Bund der Landwirte, dessen eigentliche Führer reaktionär-konservative Großgrundbesitzer sind, vertritt, je länger je mehr, in vieler Hinsicht einseitig die Interessen des Großgrundbesitzes auch dann, wenn dadurch die bäuerlichen Interessen empfindlich geschädigt werden, und sucht dafür die

deutschen Bauern als Vorspann zu benutzen.

Demgegenüber geben wir in folgenden Umrissen das

Programm des „Deutschen Bauernbundes“:

1. **Energische Vertretung der bäuerlichen Interessen** in den Parlamenten und in den kommunalen Körperschaften auf nationaler Grundlage unter dem Wahlspruch: **„Unter allen Umständen Kräftigung des Reichsgedankens“** und mit dem Grundsatz: **„Das Vaterland über der Partei“**.

2. **Denkbar energischste Betätigung bei den Wahlen** zu diesen Körperschaften, damit Männer gewählt werden, die gewillt sind, gesunde Wirtschaft- und Bauernpolitik zu treiben.

3. **Festhalten an unserer bewährten Schutzpolitik**, entsprechend den Verhältnissen der internationalen Konkurrenz.

4. **Ausbau und Verbesserung des Wahlrechts** für die Landtage der Einzelstaaten, entsprechend den Interessen des ländlichen Mittelstandes.

5. **In Steuerfragengleichmäßige und gerechte Verteilung der Lasten** unter Vermeidung der besonderen Belastung einzelner Stände, insbesondere des Bauernstandes.

6. **Gründliche Reformierung der Kreisordnungen** usw., besonders in den östlichen Provinzen, dahingehend, daß auch dem Bauernstande und dem Mittelstande eine angemessene Vertretung in den Kreistagen, Provinziallandtagen, Landwirtschaftskammern und so weiter gewährt wird.

7. **Wahrnehmung der Verkehrsinteressen** bei Anlage neuer Eisenbahnen, Kleinbahnen, Landstraßen, Kanäle usw., damit derartige Anlagen nicht zugunsten Einzelner gemacht werden.

8. **Förderung der Bildung nach jeder Richtung hin**, damit auch die Kinder der deutschen Bauern gerüstet dahestehen für den Kampf um das Dasein. Zu diesem Zwecke wird gefordert: Einrichtung von Fortbildungskursen und -schulen, von besseren Fachschulen, Haushaltungsschulen und -ergleichen unter Zuhilfenahme staatlicher Mittel. Besonders ist dabei Fürsorge zu tragen, daß das Verständnis für

Er hat sich in neuester Zeit sogar nicht gescheut, offiziell beim Reichstangle vorstellig zu werden für die Erhaltung der Restgüter in den Ostprovinzen und so eine Maßregel befürwortet, die die bäuerlichen Ansiedler, seine treuesten und langjährigen Anhänger ernstlich schädigen und die

Glauwifizierung des Ostens

fördern würde, obwohl die weit überwiegende Mehrzahl seiner Mitglieder dem bäuerlichen Stande angehört.

Ebenso bauernfeindlich hat er gehandelt durch

Bekämpfung des niedrigen

Bolles auf Futtergerste,

eines Futtermittels, das auf jedem Bauernhofe in erheblichen Mengen zugekauft werden muß.

Wir empfinden es auch als eine

Beleidigung des bäuerlichen

Standes,

wenn immer und immer wieder die künstliche Erhaltung des Großgrundbesitzes vom Bund der Landwirte damit begründet wird, der Bauernstand brauche Führer, er könne seine Inter-

essen nicht selbständig vertreten. Die gewaltigen Leistungen des deutschen Bauernstandes auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens legen Zeugnis dafür ab, daß der deutsche Bauernstand reif geworden ist, seine Geschäfte selbst in die Hand zu nehmen.

Das Zeitalter der Hörigkeit

ist endgültig vorbei.

Und so wenig wir geneigt sind, mutwillig den Großgrundbesitz zu bekämpfen, so muß der Bauernstand alle Versuche von Bevormundung und Einmischung in seine Verhältnisse sich verbitten.

Wir machen aber auch dem Bunde der Landwirte den Vorwurf

einseitiger Parteipolitik.

Es widerspricht den Grundsätzen der parteipolitischen Neutralität, die jede reine Berufsorganisation zu vertreten hat, wenn der Bund sich ausschließlich in den Dienst der deutsch-konservativen Partei zu stellen versucht. Dieser einseitige Parteistandpunkt hat dazu geführt, daß häufig nationale, auch wirtschaftspolitisch dem Bunde sehr nahestehende Kandidaten bäuerlichen Standes vom Bunde scharf bekämpft werden, wenn sie sich nicht auf jede Bundesforderung einschließen.

politische und staatliche Einrichtungen nach Möglichkeit gefördert wird.

9. **Förderung der inneren Kolonisation** zwecks Vermehrung der bäuerlichen Familienvirtschaften. Kampf gegen das Restgüterstystem, Einschränkung der Fideikomisse und Aufteilung solcher Latifundien, besonders in der Ostmark, die von ihren Besitzern nicht persönlich verwaltet werden, deren Inhaber vielmehr ihren Aufenthalt gewohnheitsmäßig im Auslande nehmen.

10. **Verbesserung der Arbeiterverhältnisse** auf dem Lande durch Schaffung und Vermehrung eines grundbesitzenden Arbeiterstandes. Die Landwirtschaft wird erst dann zu gesunden Arbeiterverhältnissen kommen, wenn dem fleißigen und sparsamen Arbeiter Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden.

11. **Kräftige Mitwirkung an allen wichtigen schwebenden Agrarproblemen**, z. B. Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes usw.

12. **Förderung der praktischen Landwirtschaft**, besonders auch in technischer Beziehung.

Zur Durchführung dieses Programms wird der „Deutsche Bauernbund“ eine energische Tätigkeit bei allen kommunalen und allgemeinen politischen Wahlen entfalten. Er wird es sich angelegen sein lassen, durch Presse und Versammlungen die Öffentlichkeit über die Berechtigung der bäuerlichen Forderungen aufzuklären.

Der „Deutsche Bauernbund“ wird sich bemühen, Fühlung zu suchen mit dem ebenfalls schwer um seine Existenz ringenden

Mittelstande, dem Handwerk, Detaillistenstande, der staatlichen und privaten Beamtschaft usw.

Er betrachtet Industrie und Handel nicht als seine Gegner, ist sich vielmehr der Bedeutung der übrigen Berufsstände für die

Allgemeinheit sehr wohl bewußt. Auch ihnen wünscht er die geistliche Entwicklung, die er für sich selbst beansprucht. Der „Deutsche Bauernbund“ will

niemals einseitig und rücksichtslos

handeln, er erwartet aber auch, daß die übrigen Berufsstände den Forderungen der Bauernbevölkerung mit dem gleichen Wohlwollen gegenüberstehen.

Er lehnt es nochmals ausdrücklich ab, sich zum Vorspann benutzen zu lassen für einseitige, die Gesamtheit und auch den Bauernstand schädigende Forderungen der Großgrundbesitzer. Ebenso entschieden aber wird er da, wo die Interessen der gesamten Landbevölkerung in Frage kommen, sie zu wahren wissen in der Ueberzeugung, daß kein Staatswesen auf die Dauer bestehen kann ohne den Unterbau einer zahlreichen und gesunden Landbevölkerung.

Auch der deutsche Bauer will heutigen Tages seinen Platz an der Sonne haben. Er selbst will mitwirken an der Gestaltung der Dinge in seinem Vaterlande als

freier Mann auf freier Scholle.

Auf Grundlage dieses Programms und der Satzungen haben wir uns am heutigen Tage konstituiert als „Deutscher Bauernbund“.

Wir wenden uns jetzt an unsere Berufscollegen im ganzen Deutschen Reich, wir appellieren an ihr Solidaritätsgefühl, an ihr Bauerntum, an den Geist freierkämpferischen Denkens, den das deutsche Bauerntum auch unter dem schwersten Drucke in seiner Gesamtheit sich Gott sei Dank noch bewahrt hat und rufen ihnen zu:

„Kommt zu uns, deutsche Bauern! Aus Nord und Süd — aus Ost und West! Nur dann werden wir den schweren Kampf aufnehmen können, der uns bevorsteht, den Kampf um unsere Existenz, um unsere materiellen, aber auch den Kampf um unsere geistigen Güter.“

Frisch auf in den Kampf!

Schließen wir die Reihen! Geeint werden wir unbeflegbar sein!

Gutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Friedrich Wilhelm Wachter, Ostpreußen, Groß-Mummelage bei Badbergen, Provinz Hannover. Gutsbesitzer, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Hermann Wamhoff, Schledehausen bei Osnabrück, Provinz Hannover. Gutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Richard Köpfer, Neuhaus bei Pritzwalk, Prov. Brandenburg. Landwirt, Friedrich Garthe, Neu-Tecklenburg, Kr. Wittkowo, Prov. Posen.

Landwirt Hermann Becker, Blanditz, Ost-Priegnitz, Provinz Brandenburg. Landwirt Anton Borgmann, Königlich Neuhagen, Prov. Posen. Landwirt Hermann Burgdorf, Buchholz, Kreis Garburg, Prov. Hannover. Gutsbesitzer Carl Dehne, Hertenhausen, Prov. Hannover. Landwirt und Mühlenbesitzer Lorenz Doernhöfer, Beckenitz bei Wahrenth, Oberfranken. Gutsbesitzer Wilhelm Duschke, Hertenhausen, Prov. Hannover. Gutsbesitzer u. Mitgl. des Reichstages Andreas Fehle, Hertenhausen, Prov. Hannover. Gutsbesitzer

Dietrich Harms, Seiligenloh, Kreis Syle, Prov. Hannover. Gutsbesitzer Heinrich Heistermann, Petershagen bei Minden, Prov. Westfalen. Gutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Dr. jur. Johannes Hoppe, Campe bei Stade, Prov. Hannover. Gutsbesitzer Hilmer Hüchtig, Brinkum, Kreis Syle, Prov. Hann. Gutsbesitzer J. Hüden, Axtedt bei Lübbertstedt, Prov. Hann. Landwirt Friedrich Krampe, Prust, Kr. Schmetz, Prov. Westpreußen. Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Kerkhof, Harpenfeld bei Bad Essen, Prov. Hannover. Gutsbesitzer Paul Kiehl, Hammerberg, Provinz Hannover. Landwirt Wilhelm Klinkietz, Altwede, Prov. Posen. Gutsbesitzer Heinrich Lindemann, Neumarkbüchen, Prov. Hannover. Gutsbesitzer H. Lührmann, Ahrup bei Schledehausen, Prov. Hannover. Gutsbesitzer Casper Mahlestedt, Lesum, Provinz Hannover. Rittergutsbesitzer Ehler Meyer, Goya a. d. Weser, Provinz Hannover. Landwirt Berthold Moritz, Wilhelmsau, Prov. Westpreußen. Landwirt Hermann Müller, Raschleben, Kreis

Strelitz, Prov. Posen. Landwirt und Gastwirt Hermann Newie, Osteritz, Kreis Briesen, Prov. Westpreußen. Landwirt Heinrich Reineke, Schlehen, Prov. Posen. Oekonom Viktor Reinhard, Neuwied, Rheinprov. Anbauer Johann Schlichter, Alenkendorf, Kreis Bremerbörbe, Prov. Hannover. Landwirt Otto Schulze, Osteritz, Kreis Briesen, Provinz Westpreußen. Landwirt Hermann Stassehl, Briesen bei Wittstock, Prov. Brandenburg. Gutsbesitzer Lüder Stahmer, Grohn, Kreis Altmühlthal, Prov. Hann. Landwirt H. Straßburger, Gollub, Prov. Westpreußen. Gutsbesitzer Teichmacher, Wahlburg bei Venne, Prov. Hannover. Gutsbesitzer Hermann Unbefunde, Sakum bei Melle. Landesökonomie-rat Upmeyer, Borgholzhausen, Prov. Westfalen. Gutsbesitzer Gustav Wachhorst, Menslage, Kreis Versenbrück, Prov. Hann. Gutsbesitzer Gustav Wierper, Wierup, Provinz Hannover. Gutsbesitzer Gerhard Wroclage, Neß bei Badbergen, Prov. Hannover.

Deutsche Flußbrücken.

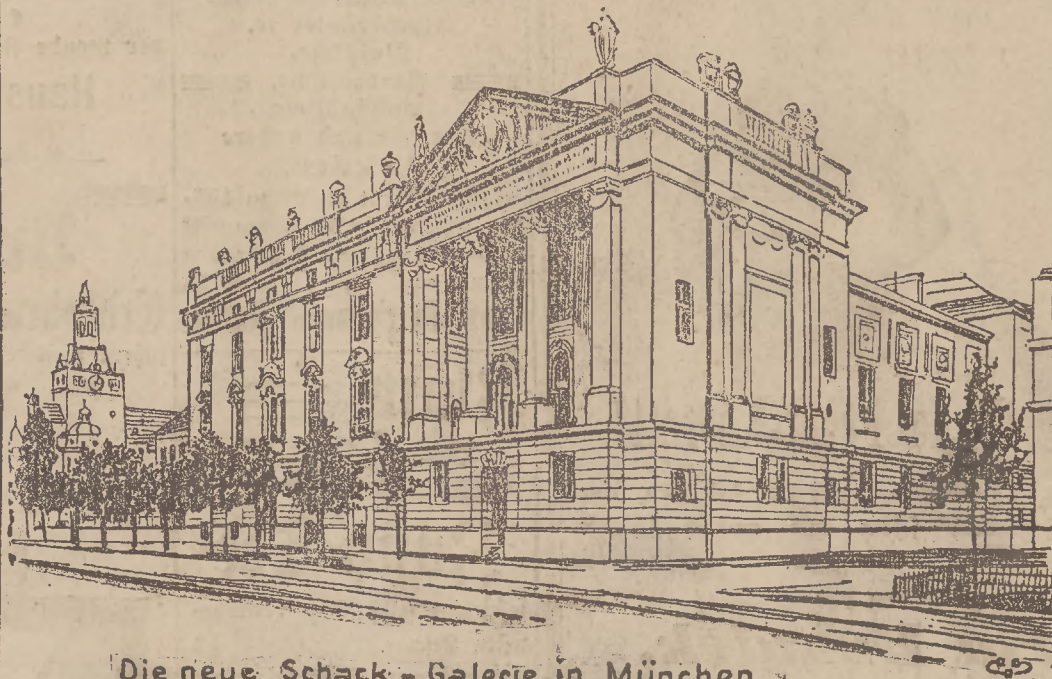
Fast zwei Jahrtausende sind vergangen, seit dem Julius Cäsar, auf seinem Feldzuge zur Unterwerfung der Germanen die berühmte Brücke über den Rhein schlug, ein Werk, das er in seinem „Gallischen Kriege“ zur Freude aller Gymnasiasten eingehend beschrieben hat. Es war die erste Brücke, die den Rhein kreuzte. Heute ist die Zahl der Brücken, die Deutschlands größten Strom auf seinem 692 Kilometer langen Laufe von der schweizerischen Grenze bei Binningen unterhalb Basel bis zur holländischen Grenze überschreiten, bereits auf 39 angewachsen. Hier von sind, wie das kürzlich in neuer Bearbeitung erschienene amtliche Werk „Die Stromgebiete des Deutschen Reiches“ mitteilt, 22 feste Brücken und 17 Schiffsbrücken. Unter den ersteren zählt man 13 Eisenbahnbrücken, 7 Straßenbrücken und 2 dem Straßen- und Eisenbahnverkehr zugleich dienende Brücken. Von den Schiffsbrücken sind 15 ausschließlich für den Straßenverkehr bestimmt, während 2 (bei Magau und Speyer) von der Eisenbahn mitbenutzt werden. Der durchschnittliche Abstand zweier Rheinbrücken beträgt etwa 18 Kilometer. Ähnlichen Verhältnissen begegnet man an den anderen großen Strömen. Die Elbe und die Oder, die auf dem ersten biete Strecken von 716 bezw. 700 Kilometern zurücklegen, sind an 40 bezw. 54 Stellen überbrückt. Ueber den 480 Kilometer langen Weserlauf führen insgesamt 32 Brücken, über die deutsche Teilstrecke der Weichsel einschl. der Nogat auf 307 Kilometer Länge 16 Brücken. Die Memel dagegen, von der allerdings nur 112 Kilometer auf deutsches Gebiet entfallen, kreuzen nur 2 Brücken: eine Schiffsbrücke und eine Eisenbahndrehbrücke, die beide bei Tilsit gelegen sind.

Reicher an Brücken ist schon die Donau, die auf ihrem 385 Kilometer langen Laufe von Ulm bis zur österreichischen Grenze 45 Brücken aufzuweisen hat. Dichter folgen sich diese natürlich auch an den Nebenflüssen der großen Ströme. Von Bamberg bis Mainz mißt der Main 395 Kilometer; er ist an 50 Stellen überbrückt. Die Mosel, die vom Eintritt in das deutsche Gebiet bei Koblenz bis Koblenz 316 Kilometer zurücklegt, wird von 44 Brücken gekreuzt. Bei den zuletzt genannten drei Flüssen beträgt die Entfernung der Brücken im Durchschnitt 7-8 Kilometer, bei einer weiteren Anzahl aber geht die Länge auf 3-4 Kilometer herab. So zählt man an dem 285 Kilometer langen Laufe der Saale von Saalfeld bis zur Mündung insgesamt 70 Brücken, darunter zwei Pontonbrücken, und an der Lahn von Gießen bis Niederlahnstein auf 140 Kilometer 58 Brücken. Die Spree endlich besitzt bei 170 Kilometer schiffbarer Länge 57 Brücken; genau zwei Drittel davon, 38, entfallen auf das Gebiet der Städte Berlin und Charlottenburg.

Neben den Brücken vermitteln ferner zahlreiche Fähren den Übergang über die Flußläufe. An den Spitze steht unter den deutschen Strömen hierbei die Elbe mit 135 Fähren, wozu noch 50 Fährboote und Fährdampfer treten, die in der Stadt Dresden tätig sind. Es folgen der Rhein mit 114, die Oder mit 103 und die Mosel mit 91 Fähren. Bei verschiedenen kleineren Flüssen bleibt dagegen die Zahl der Fähren hinter der der Brücken erheblich zurück. Ueber die Saale führen nur 51 Fähren, über die Spree 17, an der Lahn unterhalb Gießen endlich zählt man deren nur 16.

Das Hudson-Fulton-Fest in Newyork.

Gleichzeitig mit der Feier des 300 jährigen Bestehens begeht die Stadt New York das Fest der hundertjährigen Erfindung der Dampfschiffe. Robert Fulton, ein amerikanischer Mechaniker, der 1765 geboren wurde, hat eine Reihe von Erfindungen gemacht, wie eine Mar-



Die neue Schack-Galerie in München.

Die Einweihung der Schack-Galerie. Kaiser Wilhelm ist zur Einweihung der Schack-Galerie nach München gekommen, und festlich empfangen worden. Der als Dichter wie Kunstfreund gleich geschätzte Graf Adolf von Schack, der in seinem Palais in München, der bekannten Schack-Galerie wertvolle Sammlungen von Malern aus der alten und neuen Zeit angelegt hatte, hatte bei seinem im Jahre 1894 erfolgten Tode seine Sammlungen dem deutschen Kaiser

vermacht, der auch das Palais käuflich erwarb. Der Kaiser glaubte im Sinne des Verstorbenen zu handeln, wenn er die Galerie München überließ und nicht nach Berlin überführte. Er ließ indessen das alte Palais Schack abreißen und einen neuen Monumentalbau nach Entwurf des Professors Max Littmann aufzuführen, in dem auch die Preussische Gesandtschaft ihr Unterkommen finden soll. Unser Bild zeigt die neue Schack-Galerie.



100 Jahre Dampfschiff
Der eigentliche Erfinder des
Dampfschiffes Robert Fulton.
Fultons erstes Dampfschiff
Dampfschiff von Fulton
Taylor und Symington (1789)

morische und eine durch Wasser getriebene Seilerei, die ihm aber nicht viel einbrachten. 1803 machte er seine ersten Versuche mit einem durch Dampf getriebenen Schiffe auf der Seine, ohne indessen Aufmerksamkeit zu erregen, auch in England, wohin er sich alsbald begab, wurden seine Pläne nicht aufgenommen. Er ging deshalb nach Amerika zurück und konstruierte mit dem Maschinenbauer Watt zusammen ein Dampfschiff, mit welchem er am 7. Oktober 1807 zum ersten Male den Hudson besuchte. Die praktische Amerikaner erkannten sofort die Tragweite der Erfindung und übertrugen Fulton den Bau mehrerer Fährboote über den Hudson und den East River. 1814 wurde Fulton alsdann mit dem Bau des ersten Dampfkriegsschiffes betraut, dessen Geschwindigkeit damals geradezu Staunen erregte und mit einem Schlage eine Revolution im Schiffbau hervorrief. Fulton selber hatte von seinem Ruhm nicht mehr viel, da er 1815 starb. Unser Bild ist von der Schiffsnachbildung genommen, welche die holländische Regierung jetzt nach New York gesandt hat. Es ist ein hölzerner Dreimaster von 21 m Länge und 6 m Breite, dessen Besatzung aus einem Kapitän, einem Steuermann und 18 Matrosen besteht, die in die Tracht von 1609 gekleidet sind. Das Schiff ist an Bord eines der modernen Hamburger Riesenschiffe über den Ozean gebracht worden.

Aus Anlaß der Feier prangen Stadt und Ufer des Hudson im Festschmuck. Eine stattliche Flotte von Kriegsschiffen ist versammelt, nämlich 54 amerikanische, 4 deutsche, 3 französische, 5 englische, 3 österreichische, 2 italienische und je 1 holländisches, argentinisches, mexikanisches und kubanisches Torpedoboot holten die im unteren Hafen liegenden Nachbildungen der historischen Schiffe „Galve Marne“ (das vor 300 Jahren erstmalig den Hafen besuchte) und „Clermont“ ein, vor denen beim Vorüberfahren die Kriegsschiffe Salutschüsse abgaben. An der Paradefahrt nahmen auch über 100 Rauffahrtsschiffe teil. Ueber zwei Millionen Menschen waren zur Feier erschienen. Nachmittags fand ein Empfang beim Gouverneur statt, abends Illumination. Gleichzeitig mit dem Beginn der Festlichkeiten zu Wasser erfolgte im Metropolitan-Kunstmuseum die Eröffnung einer Hudson-Fulton-Ausstellung von holländischen und amerikanischen Kunstwerken. Die offiziellen Feierlichkeiten dauern bis zum 9. Oktober.

Nach mäßiger, hinter der Wirklichkeit eher noch zurückbleibender Schätzung hatten sich gegenwärtig 1 1/2 Millionen Fremde in der Hudson-Metropole zur Teilnahme an den Feierlichkeiten auf. Fast alle großen Hotels führen das Plakat „Nur noch Stehplätze“. Die Preise sind infolge der ungeheuren Nachfrage um mehr als das Vierfache gestiegen. Die New Yorker Haupthotels fassen in gewöhnlichen Zeiten ungefähr 200 000 Gäste. Es sind aber jetzt Maßnahmen getroffen worden, daß sie etwa 600 000 Gäste beherbergen können. Diejenigen Fremden, die kein Quartier haben erhalten können, sollen nach Möglichkeit auf den zahllosen Dampfern im New Yorker Hafen untergebracht werden.

Vermischtes.

** Cyclon auf Haiti. In den letzten Tagen ist die ganze Insel Haiti von einem verheerenden Cyclon, ähnlich dem am Golf von Mexiko, heimgesucht worden. Alle Verbindungsmittel zwischen den verschiedenen Ortschaften der Insel sind unterbrochen worden. In Port-au-Prince ist ein Nonnenkloster durch die Katastrophe schwer beschädigt worden. Die bisher hier eingelaufenen Nachrichten geben keinerlei Auskunft darüber, ob auch Menschenleben bei dem Unwetter gefährdet worden sind.



Gritzner Nähmaschinen

aus der größten deutschen Nähmaschinenfabrik sind die besten. 17 Dieselben sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts. 10 Jahre Garantie.

Gebrauchte Nähmaschinen von 10 Mk. an.

Anton Lange, Mechaniker, Stolp i. Pom., Mittelstraße 47, Fernsprecher 431.

Größtes lachmännisches Nähmaschinen-Geschäft am Platze. Reparaturen aller Systeme schnell, gut und billig.

Täglich frisch gerösteten Kaffee

von 1 Mk. bis 1,80 Mk. per Pfund. Ganz besonders empfehlenswert: Haushalt-Mischung 1,40 Mk. Guatemala-Perl-Mischung 1,20 Mk.

Max Bröske

Elektrische Kaffeerösterei im Großbetrieb.

Die größte Auswahl und billigsten Preise in

Bettfedern und Dannen

finden Sie bei

B. Rosen Nachf., Wollweberstr. 22, Bettfedernhandlung.

Die grösste Auswahl in

SCHUERZEN in bekannt bester Ausführung findet man nur bei

Ernst Ritter 48. Langestrass. 48.

Habe täglich recht starke

Gänse

preiswert zum Verkauf.

C. Granzow, Hospitalstr. 17.

W. C. Imperial



Hervorragendste Korsettmacherei!
Mit besonderer Leib- und Hüftenschnürung.
Zur Herbeiführung einer schlanken Figur
ist die Wirkung dieses Korsetts geradezu
verblüffend.

W. C. Graziella



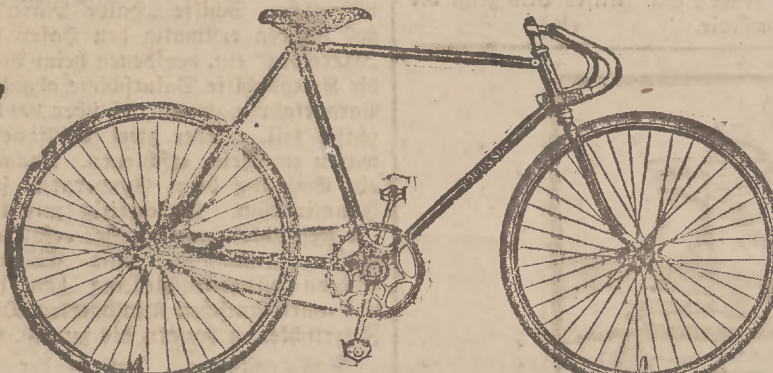
Grade Front-Korsett!
gibt jeder Dame, auch der stärksten, eine
jugendlich schöne und wirklich schlanke
Figur.

Beide Korsetts nur allein zu haben bei

Anna & Valeria Dziadek,
Kirchplatz 1.

Achtung! !Radfahrer! Achtung!
Wichtig für Jeden!

Dürkopp!



Borussia!

Ich bin heute durch große Abschlüsse und Kasse-Einkäufe in der angenehmen Lage, meine
**Fahrräder, Nähmaschinen,
Fahrradzubehör- und Ersatzteile**
zu enorm billigen Preisen anzubieten.

Vergleichen Sie meine Preise mit denen der Konkurrenz und Sie werden finden,
daß Sie bei mir bedeutend vorteilhafter und dabei sicher gut und reell kaufen.

Beispiele meiner Leistungsfähigkeit

Pneumatik-Mäntel	von Mk. 3,00	an
"-Schläuche	" " 2,50	"
Fußpumpen, ganz aus Messing	" " 1,25	"
Ketten in allen Teilungen	" " 1,50	"
Zahnkränze	" " 0,30	"
Stüel	" " 1,50	"
Gepannte Räder	" " 3,50	"
Korkgriffe	" " 0,30	"
Kurbelheile	" " 0,09	"
Glocken	" " 0,20	"
usw. usw.	usw. usw.	

Reparaturen aller Systeme werden in meiner Spezial-Werkstatt
schnell und billig ausgeführt.

Willy Tegge, Stolp
Beke Kirchplatz. Seke Kirchplatz.
Grösster Fahrrad-Händler am Platze.

Sie können viel Geld sparen

Wenn Sie jetzt Ihren Bedarf in

Zündhölzern

auf lange Zeit hinaus decken.
Vom 1. Oktober kosten dieselben 1 Pack 30 Pfg., bis dahin
10 Pack Mk. 1.25.
Franz Albrecht
vorm.: Alb. Treichel, Markt 2.

Kognak,
französischen und deutschen
Rum - Arrak,
Punsch, Cherry Brandy,
Kümmel, Pomeranzen,
Milchpunsch, Benedictiner,
Chartreuse, Kirschwasser,
Alter Korn, Whisky,
Alpenkräuter etc.
Russische,
Französische,
Holländische
Deutsche und andere
Liköre,
solange Vorrat reicht, zu billi-
gen Preisen; in 14 Tagen tritt
eine Erhöhung infolge der neuen
Steuer ein. 13
Ernst Puttkammer Nachf.

**Zunk-==
== Kaffee
Zunk-See**
befriedigt selbst den verwöhn-
testen Kenner. 83
Nur echt in Originalpackung
bei
W. Krink, Töpferstadt.

Reisekörbe
sind in allen Größen vorhanden
bei
Ad. Zschickner,
an der Kloster-Schule 12.

**Weizen, Roggen,
Hafer, Gerste,**
kauft stets zu höchsten Tages-
preisen. 18
Carl Schröder,
Mittelstraße 43.

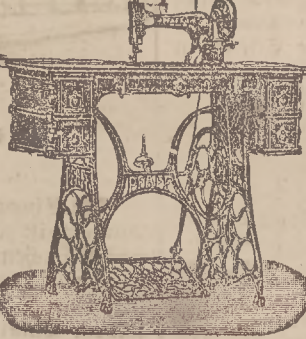
Zigarren
trotz der Steuer
keine Preiserhöhung
Ohne Gleichen
100 Stück für Mk. 2,50
500 " " " 11,50
1000 " " " 22,—
Regente
100 Stück für Mk. 3,—
1000 " " " 28,—
Tosca
100 Stück für Mk. 3,60
1000 " " " 33,—
1. Zone auch per Post franko.

Walhalla
Zigarrenhaus, Weinhandel
Holzentorstraße 7. 40
**Ia. Oberschlesische
Steinkohlen,**
Pa. Senftenberger
**Salon-
Briketts**
offeriert 156
W. Spelling,
Wilhelmstraße 1.

**Hochfeinen
Tilsiter Vollsettkäse,**
hochfeinen
Schweizerkäse
empfiehlt
W. Krink,
Töpferstadt. 84
121) **Täglich
frische Fische**
verschiedene Sorten
T. Gottschalk
Mittelstraße 4.
Lampen, Laternen,
Brenner, Dochte, Zylinder,
Glocken, Laternenteile,
Haus- und Küchengeräte
aller Art empfiehlt 16
Louise Kramm, Langstr. 50.

Wer
eine Hypothek zu vergeben hat,
Wer
eine Hypothek sucht
der wende sich an die Geschäftsstelle des
Hausbesitzer - Vereins E. V.,
Amststraße 1.
— Vermittlung für Geldgeber kostenlos. —

Brunnenbauten,
Erdbohrungen u. Wasserleitungsanlagen
führen preiswert und sachgemäß aus
Winter & Co.,
Techn. Geschäft,
Stolp i. Pom., Bahnhofstraße 22.
— Fernsprecher Nr. 249. —



**Pratt-
Nähmaschinen**
für Haushalt und Industrie
Langschiffchen, Schwing-
schiffchen, Ringschiffchen
und Zentral-Bohbin.

**Phönix-
Schnellnäher-
Maschinen**
4000 Stiche in der Minute.
Besonders geeignet zum schnellen Nähen von Schürzen,
Hemden etc.

Schuhmacher-Arm-Maschinen
mit längstem Arm und kleinstem Kopf.
Säulen- und Spann-Maschinen
für leichte und schwere Lederarbeiten. 38
Sattler-Maschinen
Knopfloch-Maschinen

Hermann Klemm,
Stolp i. Pom., Mittelstraße 15.
Größtes und ältestes Nähmaschinen-Geschäft am Platze.
— Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte, —
Fernsprecher Nr. 325.

**Ia. obereschlesische
Steinkohlen**
Pa. Senftenberger
Salon-Briketts
offeriert 84
Emil Tews
Telephon 65. Stephanplatz 7.

Wilhelm Schütze Inh.: Alfred Warm.
Destillation, Restauration, Schmiedestraße 7,
empfiehlt feine neu renovierten und bestingerichteten Räume
nebst guter Ausstattung. Gut gepflegte Biere, Weine,
ff. Liköre etc. zu billigsten Preisen. Konzession bis 12 Uhr.
— Sonntags geöffnet. — 89

Johannes Zeitmann
Stolp i. Pom.
Kolonialwaren, Destillation,
Bau-Materialien, (85)
Kohlen und Briketts,
Mehl- und Futterstoffe,
Künstlichen Dünger.
Gegründet 1883. Telephon No. 322.

das gebämpfte Bäumen der Kirchenglocken. Der Hirzl triete wenig Schritte von der Hütte zu Füßen eines kleinen Hügels, auf dem ein roh gezimmertes Kreuz prangte, mit Alpenblumen und Edelweiß geschmückt.

„Schau, das ist meine Kirchl,“ rief der Hirte dem Buben entgegen, „wenn's drunten beten, bet' ich heroben mit ihnen, denn 's ist viel zu weit ins Dorf, und kein Gewand hab' ich auch mit, da möcht' ich mich schämen vor dem feinen Herrgott drunten; für meinen heroben bin ich schön genug; daß er noch nit am Kreuz hängt, mußst nit übelnehmen; er ist halt noch immer nit fertig geschnitten; 's ist halt gar so schwer mit der Ähnlichkeit, immer treff' ich's nit und muß von vornen anfangen. Aber schön ist's heroben, gelt?“ rief er aus, stieg auf einen Hügel und deutete über die im Morgenduft schwimmenden Berge, — „da muß ich halt jauchzen allemal, wenn ich das Weltwunder erschau“ und an die Herrlichkeit Gottes denk! Weißt,“ fuhr er in eifriger Redseligkeit fort, „ich kann halt nit dankbar genug sein, denn ich bin niz, als ein arm's Findelkind, das keinem Menschen nie gehört hat; zuerst war ich Halterbub im Dorf drunten, und dann haben's mich angestellt als Hirt heroben; das ist schon eine Ehr' für einen so wie ich! Freilich, mit den Menschen leben, das muß halt doch 's Allerhöchste sein!“ setzte er mit einem Seufzer hinzu.

„Ich weiß nit,“ meinte der Bafil, die Hände in den Hosentaschen, „die Leut', die machen einand' viel-mals nur schlecht.“

„Was, schlecht!“ rief der Hirzl aus, „ich hab' denkt, besser machen's einen, weil man einand' helfen kann. — Geh!“ jagte er, sich über den kleinen Mann beugend, der mit gerunzelter Stirn vor sich hinschaute, „dir ist was, — machst ein so finstres Aug' in die schöne Welt hinein, — was hast? Schau, red', ich weiß dir vielleicht einen Rat.“

Der Bube stieß mit der Spitze des Fußes gegen den Hügel:

„Der Vater ist immer gleich im Zorn und schlägt zu, da bin ich halt auch wild worden und hab' den Krug vom Tisch genommen und nach ihm geworfen, — da ist er tot hingefallen, und ich bin davongelaufen, daß sie mich nit kriegen und einsperren.“

„Jesus Maria,“ schrie der Hirzl auf, „den Vater hast du erschlagen und die Mutter verlassen?“

„Ich hab' nur den Vater gehabt,“ sagte der Bafil, „nur noch den Vater, und hast ihn umbracht, — was bist für ein arm's Menschentind, Bafil.“

„D, ich bin nit arm,“ begehrte der Bube auf, „der reichste Bauer im Ort bin ich, der Vater hat vielmals gesagt, ich brauch' mir niz bieten zu lassen; und wenn sie's vergessen haben drunten, dann geh' ich wieder heim.“

„So, dann gehst wieder heim, — ja, glaubst denn, Bafil, daß du's vergessen kannst?“

Der Hirzl hatte bei diesen Worten so laut die Stimme erhoben, daß das unweit von dieser Stelle weidende Vieh erstaunt im Gras innestrich und sich um seinen Herrn scharte.

„In die Schul hast dürfen, in die Kirchen,“ fuhr dieser zu sprechen fort, „und doch 's vierte Gebot vergessen können: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe auf Erden. — Und steht jetzt ohne Neu' und Hergeleid vor meinem gekreuzigten Heiland, mit seinen blutigen sieben Wunden, die er für uns erlitten hat! Ja, bist denn taub, Bube und hörst nit, wie er dich fragt: Bafil, Bafil, warum hast mich so tief gekränkt?“

Und der Hirzl umfaßte das Kreuz mit seinen beiden schneigen Armen:

„Grüß dich nit, mein armer gekreuzigter Heiland, Schau, ich will dir einen Gefallen tun, wenn mir's auch nicht leicht wird, und keinen Tropfen Branntwein

mehr trinken, bis der Bube in Neu' und Leid sich vor dir niederwirft.“

Und der Hirzl fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen und ging an die Arbeit, den ganzen Tag Holz zusammensuchend, das er klein spaltete und nach seinem Winterquartier schleppte, welches ungefähr eine halbe Stunde unterhalb der Hochalpe in ein vorspringendes Felsstück der weißen Wand gebettet lag.

Der Hirzl schichtete sein Holz an den Wänden der halbdunklen Küche auf, und Bafil lehnte unter der Türe und schaute sich in dem rauchgeschwärzten Raume um.

„Was machst den ganzen Winter da herinnen?“ fragte er.

„Ich schnitz halt an meinem Herrgott und freu' mich auf den Sommer,“ lautete des Hirten Antwort.

(Schluß folgt.)

Gimmur.

Die günstige Kritik. A.: „Fräulein Schmierer ist ganz entzückt von der Besprechung ihres Romans im Tageblatt!“

B.: „Was? Der Kritiker reißt ihn doch ganz furchtbar herunter.“

A.: „Das tut nichts, er nennt sie: „Die junge Schriftstellerin“, und sie ist 45 Jahre alt.“

O diese Dienstboten. Erste Hausfrau: „Finden Sie nicht, Liebe, daß Ihr Dienstmädchen recht unbescheiden ist?“

Zweite Hausfrau: „Ja, Beste, das läßt sich kaum vermeiden, wenn ein Mädchen schon so lange im Hause ist. Bedenken Sie doch nur, daß Susanne schon über sechs Wochen bei uns ist.“



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Stolper Neueste Nachrichten

Tägliches Unterhaltungsblatt

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Maren.

Ein Geschehnis aus dem Seeleben. Von Heinz E. Monts.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



ie war sehr schön anzusehen in diesem Augenblick; fast rührend in ihrer Hilfslosigkeit.

Gimmur zog endlich die Mütze. Er fühlte, wie es ihn mitleidvoll überrieselte.

Und noch immer standen beide auf demselben Fleck und fühlten, daß ihre ganze Zukunft sich entscheiden müsse in der allernächsten Sekunde.

„Fräulein Maren,“ sagte Gimmur zuletzt, „find Sie mir böse?“

Maren erschraf. Fräulein Maren hatte er gesagt. Wie köstlich das klang aus seinem Munde. Wie, wenn er doch gekommen wäre, sie zu fragen, ob — — — Aber ach, das konnte ja nicht sein. Das war ja gar nicht möglich. So viel Blick gab es ja gar nicht mehr für sie, die arme Maren Geif.

Und doch, die köstliche Frage kam von seinem Mund, nun harpte er ihrer Antwort. Demütig, fast wie ein Bettler. Nicht der bis zur Freiheit feste Gimmur lachte, als der er den meisten Dingen des Dorfes entgegengetreten war und dessen Blick alles versengte.

Nein, der da vor Maren stand, das war der echte, der wahre Gimmur, der in diesem Augenblick alle Maske von sich geworfen hatte. Alle Härte, Schroffheit, die er Maren gegenüber an den Tag gelegt hatte, während fast drei Wintern, war in ihm wie ausgelöscht.

Und das Mädchen verzog sie ihm in diesem einen Augenblick. Alles war vergessen und verweht.

Noch immer fand sie keine Worte. Aber in ihren Augen schimmerten silberne Tropfen. Und mit einem Male hängte Gimmur sich über sie und küßte die Wange, fuhr ihren Mund mit seinen Lippen und plötzlich hielten sie sich eng umschlungen und schienen aufzugehen in der Seligkeit eines einzigen langen Kusses.

Und rundum die ganze Natur schien ergriffen von der tiefen Heiligkeit dieses Augenblicks. Es war mit einem Male, als klinge jeder Palm und jeder Strauch. Ein leiser Wind hatte sich erhoben und rund in dem salzzerfressenen Gestein und in dem bemooften, grauen Gemarken saugen Engelsstimmen eine süße wunderbare Melodie von Liebe, Glück und Seligkeit.

4

Sie waren Mann und Frau.

Es war eine ärmliche Hochzeit gewesen. Ein spärliches Mahl, das nur die paar nächsten Bekannten vereinte. Aber ein schönes Paar waren die Zwei gewesen, als sie Arm in Arm, stolz wie Könige im Gold des Frühlings den Weg nach der altersschwachen Kirche hingeschritten waren. Gimmur hoch und muskulös gebaut; eine impo-

nierende Gestalt, mit lebhaften Augen und massigen Schultern. Maren rührend in ihrer ärmlichen Einfachheit und mit einem tiefen Ernst, den sie wohl von ihren seebesessenen Voreltern ererbt haben mochte.

Das war nun fünf Tage her. Und am nächsten Morgen würde die See, die unerbittlich harte Gläubigerin brutal den Wechsel präsentieren, den Gimmur zahlen mußte mit erneutem Einsetzen seines Lebens, würde er wieder hinausziehen müssen in Sturm und Wogen um das liebe tägliche Brot.

Sie waren ja beide so arm.

Fünf Tage! Fünfmal vierundzwanzig Stunden! Was waren fünf Tage für eine Liebe, wie die ihre? Ein erbärmlicher Vorschub auf das Glück, das ihnen erst voll erblichen sollte, wenn die Winternebel flogen.

Es war ein wahrer Sommer an diesem letzten Tage, ein Jubelfest der Natur.

Das Meer lag glatt und glänzend wie Achat und plätscherte leise an den smaragdgrünen Deich. Die Härte war aus der Luft verschwunden, die Linien der fernen Buchten erschienen unendlich weich und ihre Farben gedämpft. Der Lerchen Gesang zerrann im Blau, das Summen der Bienen klang darinnen, die neugeborenen Fiedeln sprangen um ihre Mütter: es lag in den Lüften wie ein fröhliches Lied.

Die beiden Neuerwählten saßen am Abhang des Deiches im jungen Gras, wie auf schwellendem grünen Teppich und schauten hinaus auf die See, die so ruhig dalag, als gäbe es nimmer Sturm noch Wetter. Selbst die Tide, die gewaltige Lunge des Meeres, sie stand und sammelte neue Kraft, um nach dem begierigen Schlürfen der Flut dem Ozean die Wasser mit gewaltiger Kraft wieder entgegenzupressen.

Gimmur ging ganz auf in seiner jungen Frau. Sie war ihm etwas Heiliges, Unbetungswürdiges, zu dem er aufschah, wie zu einer Gottheit. Er hätte stundenlang zu ihren Füßen liegen und in diese klaren Augensterne blicken können, aus denen ihm eine so fremde Welt entgegenleuchtete, als ein köstliches Neuland. Und als Maren ihn fragte: „Wirst du auch immer nur mir ganz allein gehören, Gimmur?“ da erwiderte er erhaucht:

„Ja aber sicher, mein Lieb. Ganz dein bin ich. Für immer und ewig.“

Eng schmiegte Maren sich an den Gatten an.

Ja, nun gehörte er ihr. Der Himmel hatte ihr Flehen erhört und ihr geholfen in ihrer schrecklichen Not und Pein.

Ein gewisser Stolz mischte sich in ihr Bewußtsein der erfüllten Sehnsucht.

Sie ganz allein, die arme Maren Geiß hatte den Sieg davongetragen. Über alle Mädchen des Dorfes. Und unter denen war keine, die nun gesagt hätte, wenn Sinner ernsthaft bei ihr angeklopft hätte.

Im nächsten Augenblick aber erschraf sie wieder. Würde er auch wirklich Wort halten? Man kennt ja die Versuchungen, denen die Seelenute ausgesetzt sind in fremden Häfen.

Aber nein!
So viel Zärtlichkeit und Liebe, die konnte er nicht vergeffen.

Und abermals schlang Maren die vollen runden Arme um des Gatten Hals.

Zu ihren Füßen gluckste das Meer, wie Wasser beim Einlaufen in eine Flasche. Die Etane war vorbei und das Abfluten der Ebbe begann.

Da erschraf Maren und ein trüber Schleier legte sich mit einem Male über ihr sonniges Glück. Es war ihr plötzlich klargeworden: die Nebenbuhlerin, die sie fürchtete, das war das Meer, mit dem Sinner im Troß sich einst als Bräutigam versprochen.

Was kümmerte das sich um der Menschen Glück oder Leid? Es kam gezogen, bald wild brausend, bald in majestätischem Schweigen, und hatte kein Herz.

Und gewiß würde es auch ihren Gatten eines Tages zu sich hinabziehen in sein kristallnes Reich, wenn seine Zeit erfüllt sein würde. Und sie würde ferne sein von ihm, würde ihm nicht helfen, nicht beistehen können in seiner Not.

Eine unglückliche Angst packte sie plötzlich. Eine entsetzliche Angst, es könnte ihr eine Minute ungenützt verloren gehen von dem ihr vergönnten Glück. Und krampfhaft klammerte sie sich an ihren Mann und zog ihn mit sich fort nach der Hütte.

In der Luft rührte sich noch immer nichts. Aber als die goldene Hand der sinkenden Sonne die Landschaft in ein flammendes Rot tauchte und die Farbentöne, schön wie selten, die ganze Skala des Regenbogens durchliefen, da stand drüben, wo die violetten Linien der gegenüberliegenden holländischen Küste mit dem Himmel sich zu vermählen schienen, unbeweglich ein schmaler dunkler Streifen.

Der bedeutete anderes Wetter.

Der Hahn auf Kapitän Hausens Hof stieß schmetternd ins Horn und begrüßte das fahle Licht des neuen Tages, da waren die von den „Vier Gebrüdern“ bereits an der Arbeit.

Es war nicht mehr das goldene Mienen.

Des Himmels Azur war verschlungen von misfarbenem Grau, die matte Scheibe, die da aus den gelben Wassern stieg und dann am heftigsten Firmamente hing, das war nicht jene Sonne, die seit bald drei Wochen an jedem Morgen die schlafenden Buchten wachgeküßt.

Nein, das war sie nicht.

Der indigoarbene Streifen am jenseitigen Ufer über Daalengen hing noch immer unbeweglich an derselben Stelle. Nur noch dunkler erschien seine Schattierung, und das Kreuz auf der Daalengener Kirche hob sich von ihm ab, wie ein Diamant von schwarzen Kissen.

Der Priel — so nennt man die kleinen Häfen jener Küstenweiler —, der am Tage vorher noch in die Landschaft hineinlachte, wie ein großes glänzendes Auge, glich einem Kessel voll schmutzigen gelben Wassers. Mitunter sprang eine See, eine besonders kecke, mit kühnem Sätze mitten auf das Bollwerk, die dort Versammelten mit einem feinen Sprühregen überschüttend.

Ganz Südersehn war auf den Beinen.

Waren die von der Besatzung der „Vier Gebrüder“ doch bald mit jedem aus dem Dorfe bekannt.

Schließlich hatte man auch nichts Besseres zu tun und war darum herbeigeeilt, die Abfahrt mit anzusehen und den Scheidenden ein frohes Wiedersehen zuzuwinken.

Rührend sahen die Frauen der Abfahrenden aus. Am rührendsten aber Maren.

Wie manches Mal hatte sie früher schon das gleiche

Schauspiel mit angesehen. Nun war auch sie das Weib eines Seemanns, mit dessen Bangigkeit und dessen Hoffen. Aber noch immer schien sie es nicht begreifen zu können, daß schon in der nächsten Stunde ihr Glück entteilen würde auf lange Zeit, und sah mit angstvollen Augen bald auf das Schiff, bald auf das wildbewegte Meer. Wie eine Grauen verbreitende Bestie erschien ihr das heute wieder, prächtig gezeichnet und gierig die Fahren in den Deich schlagend und in die Flanken des draußen liegenden Schiffes.

Sie schien gefaßt, aber in ihren Zügen war ein namenloser Jammer. Es war alles so auf sie eingestürzt in den letzten Tagen, daß ihr Hirn die Eindrücke gar nicht mehr zu verarbeiten mochte. Das Blut in ihr rasste und türmte in ihrem Geiste eine unüberwindliche Schranke auf; die konnte von außen her nichts mehr überschreiten. Es prallte alles von ihr ab, wie die See an starker Molen Gemäuer.

Dann war es Zeit und die Seelenute gingen in das Boot, das sie hinübertragen sollte zu dem draußen harrenden Schiff, von dem die Unterwache herüberwinkte. Sinner vermochte sich von seinem Weibe kaum loszureißen. Sie konnten kein Ende finden, sich in die Augen zu sehen und zusammen zu flüstern. Sie hatten sich noch eine Welt von Worten zu sagen, in diesen letzten kostbaren Minuten. Dann noch eine letzte Umarmung und das Boot legte ab.

Es fuhr durch die geöffneten Tore des Priels, nahm seinen Weg entlang den ausgesteckten Priel, dürrer, auf Pfähle gesteckten Birkensträuchern, die das Fahrwasser bezeichneten, und es sah gar possierlich aus, wie es auf den Wellen sich wiegte.

Dann sah man vom Deiche aus, wie die Männer drüben den Anker aus dem Grunde brachen, wie die Schratsegel emporstiegen und sich blähten, wie man die Fock, sowie das Mars- und Bramsegel von den Raaken losmachte. Mitunter trug der Wind einige Töne des Gesanges herüber, unter dem die Matrosen die Raaken hiften und die Segel vorschoteten, dann füllte sich die klappernde und schlagende Peinwand und die „Vier Gebrüder“ nahmen ihren Weg nach der offenen See.

Wie gebannt schaute Maren dem Schiffe noch nach, als dieses schon längst unter den Dunst des Horizonts hinabgeglitten war. Die Felder landeinwärts begannen zu dampfen gleich gewaltigen Opferschalen. Jergendwo klang eine Glocke und weckte alle die anderen rund um den Dollart her, so daß ein melodisches Tönen anhub, das sich gar seltsam anhörte in der feuchten Morgenluft. Maren vernahm von alledem nichts. Für sie bestand nur das eine: Er war gegangen.

5.

Nun waren schon vier Monde verflossen, daß die „Vier Gebrüder“ im Grau des jungen Tages die heimatischen Gestade verlassen hatten. Man schrieb Ende Juli, und des Hochsommers feuerflammernden Sonnenball schleuderte glühende Brände hinaus ins Land. Da war in den Feldern das scharfe Säusen der Sensen und in der Natur stand alles matt und welk. Das Gras auf dem Deich und alle die Blumen darinnen waren verjüngt, die Birken senkten unter dem schmutzigen Grau der auf ihnen lagernden Staubmassen; es war wie wenn alles verdorren sollte.

In diesen Tagen voll Mühsal und Arbeit, aber auch voll goldenen Segens erhielt Maren von Sinner den ersten Brief. Große Buchstaben, wie von ungelenker Kinderhand gemalt! Aber das Vorder eines Schiffes, besonders eines kleinen Nordseeflippers ist nicht geeignet, Schreibkünstler großzuziehen. Maren war dies alles auch ganz gleichgültig. Er hatte geschrieben; er nannte sie wohl ein Duzendmal seine liebe Frau, und das genügte ihr.

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Mißverständnisse und Trägheit machen vielleicht mehr Irrungen in der Welt, als List und Bosheit.

Goethe.

Eine Bergpredigt.

Novellette von H. Billinger.

(Nachdruck verboten.)

Das friedliche Geläute unzähliger Glöcklein belebte die einsame Hochalp. Laute der Ungeduld oder der Unzufriedenheit schienen es oben nicht zu geben, vielmehr zeichnete sich die gehörnte Gesellschaft durch eine Sanftmut des Betragens aus, die gar merkwürdig gegen das beinahe wilde Fleißere des Hirten abstach, der im Schatten eines weitläufigen Viehstalles saß und mit Schnitzen beschäftigt war. Die ganze Bekleidung des Mannes bestand aus Ziegenfellen, welche die dunkelverbrannten Arme und Beine völlig frei ließen; um das ebenso dunkle Gesicht hing das Haar in langen, unordentlichen Strähnen, und ein kurzer, borstiger Bart umgab das Kinn. Wenn er jedoch den Blick erhob, um einer an ihm vorüberstreichenden Kuh nachzuschauen, oder mit einem Zicklein schäkerte, das ihn merckend gegen die Kniee stieß, begriff man mit eins, aus welcher Quelle all die Sanftmut floß, deren Wirkung sich bis in das Gemüt der Vierbeinigen erstreckte.

Jetzt erhob der zottige, ebenso verwildert wie sein Herr aussehende Schäferhund die Schnauze, um gleich darauf in ein lautes Gebell auszubrechen. Der Mann legte verwundert sein Schnitzwerk zur Seite:

„Ja, was gibt's denn, Fraßl?“

Aber schon lief der Hund über den Weideplatz hin, bestellte ins Blaue hinein und lehrte mit allen Zeichen höchster Aufregung zu seinem Herrn zurück. Nun erhob sich dieser und folgte dem Tier. Hinter den beiden kam ein Rabe, laut krächzend und mit den Flügeln schlagend einhergehüpft. Der Mann wandte sich nach ihm um:

„Mußt halt auch mit dabei sein, gelt, Manderl?“ worauf der Vogel aufkreischend auf seiner Schulter Platz nahm, sich festhielt und von da höchst neugierig den Dingen entgegenschaute, die da kommen sollten.

Der Hund war an einer Stelle des Berges stehen geblieben, von wo das Geröll sich steil und abschüssig ins Tal stürzte; die Vorderpfoten weit ausgestreckt, bestellte er in die Tiefe hinab, indes sein Herr den scharfen Blick über das sich jäh zu seinen Füßen ausdehnende Steinmeer gleiten ließ. Dort arbeitete sich eine kleine Gestalt ab, Schritt für Schritt mit dem Geröll kämpfend, das den mühevoll Vorwärtstrebenden immer wieder mit sich fortriß.

Der Hirt eilte von seinem Hunde gefolgt zur Hütte zurück, wo er sich schleunigst ein Seil um die Hüfte schlang und eine Flasche zu sich steckte. Sodann unternahm er den gefährlichen Abstieg; den eisenbeschlagenen Stab fest in das Geröll einsetzend, rutschte er Schritt für Schritt hinunter, hinter ihm der Hund, über seinem Haupte der Rabe.

Der kleine Wanderer war unten im Geröll zusammengefunken; das Blut floß ihm in dicken Tropfen an den Knien hernieder.

„Grüß Gott!“, riefte der Hirt, als er bei ihm ankam, „hast dich aufgefallen?“

„Macht nit!“, lautete des Raben Antwort. „Bist allein da heroben?“

„Freilich, alle hundert Jahr kommt einmal ein Fremder zur Aufsicht, und jede vierte Woche die Botin mit dem Brot; aber ich geh' ihr immer schon eine Stunde Wegs entgegen, weil's halt schon alt ist und's nit erschmausen kann. Aber, was willst denn du auf der

Alm, Bub? Bist vom rechten Weg abkommen — weisst nit, daß man hinterm Dorf herauf muß?“

„Ich komm' nit aus deinem Dorf!“, sagte der Bub, „ich bin viel weiter her.“

„Ah was!“, wunderte sich der Hirt, „das ist was anderes; aber jetzt sag mir, wie heißt und wohin willst hin, — daß ich dir helfen kann?“

„Bastl heiß' ich und will zu dir hinauf.“

„Ah, das ist gescheit!“, freute sich der Hirt, „da kann man doch einmal wieder ein bißerl was reden; ich bin der Hirzl, daß du's weißt.“

Er knüpfte dem Burschen das Seil um die Hüften und nahm ihn so in seine kräftige Faust; der Hund lief voran.

Als sie nach reichlichen Mühen und Beschwerden endlich auf gefahrlösem Boden standen, holte der Hirzl vor allen Dingen seine Flasche hervor und bot sie dem Buben hin. Der aber stieß sie gleichgültig von sich und schüttelte das Haupt. Der Hirzl machte große Augen.

„Was, keinen Brantwein magst nit! Da möcht' ich mitsamt deiner silbernen Schnallen nit mit dir tauschen.“

Er selber gönnte sich einen kräftigen Schluck, worauf der Hund alsobald in ein langgezogenes Geheul ausbrach.

„'s freut ihn halt, wenn's mir schmeckt!“, wandte sich der Hirt an den Buben.

„Bist am End' ein Reicher!“, meinte er nach einer längeren Betrachtung.

„Freilich, der Allerreichst!“, lautete die Antwort. „Drum hast so eine schöne silberne Schnallen, da möcht' ich halt gleich verrückt werden vor Freuden, wenn ich so eine hätt.“

— Ja, was ist denn mit dir, Fraßl?“

wandte er sich an den Hund, der fortwährend hinter dem Buben herging und ihn anmurrte, „bist doch sonst so gescheit, muß ich dir's heut sagen — der ist brav. — Sonst weiß er's immer gleich, mit wem er's zu tun hat!“, entschuldigte er das Tier vor dem Buben, dem plötzlich eine glühende Rote in die Stirne schoß, worauf er mit einem Stoß wie wütend in einen Ameisenhaufen schlug.

„Ja, was fällt dir ein!“, rief Hirzl, „denen ihre Arbeit zuschanden zu machen, das ist ja eine Sünd, Bub! Schau, wie's jetzt durcheinander laufen, — die werden schön klagen, denn wenn wir's auch nit verstehen, die haben ihre Sprach so gut wie wir, und bräver sind's auch, denn da gibt's keine Faulheit nit und auch keinen Rauch; wie oftmals muß ich stehen und mich vor ihnen schämen; wir Menschen sind halt nur ein bißerl größer, das ist alles. Hast nit recht getan, Bastl, laß dir's leid tun.“

Als sie oben anlangten, lag die Hochalp schon im Schatten der weißen Wand, dem schneegekrönten Haupte des Firnen. Hirzl führte den Gast in den kleinen, rauchgeschwärzten Vorderraum des Viehstalles, setzte ihm Milch vor und hatte das steinharte Brot mit dem Beil in Stücken; dann öffnete er die Tür zu einem Nebengeläß:

„Schau, da hab' ich ein Bett, da wirst gut schlafen drin.“

„Ist's deins?“ fragte der Bub.

„Ah, was denkst!“, rief der Hirzl, „das möcht' ich mich nit trauen, in einem Bett zu schlafen, das bin ich doch nit wert, 's ist nur, wenn mal ein Fremds heraufkommt, daß es da oben ein Unterkommen findet, — behüt' dich Gott und schlaf' gut.“

Bastl erwachte am anderen Morgen durch den Flügel Schlag des Raben, der vor dem Fenster des Gelasses hockte und gegen die Scheiben wütelte.

„Was hast mich immer anzuschauen!“, fuhr ihn der Bube an, „ich breh' dir noch den Hals um!“

Er trat vor die Hütte, über die goldene Morgenwolken langsam hingen; tief aus den Tälern drang